Diakonie Württemberg

Pressegespräch
Aufarbeitung der Praxis der Kinderverschickung
14. Juli 2023

Ihre Gesprächspartner sind

Dr. Kornelius Knapp	Vorstand Sozialpolitik, Diakonisches Werk Württemberg
Monika Memmel	Leiterin des Projekts „Praxis der Kinderverschickung in der Diakonie Württemberg“
Andrea Weyrauch	Vorstandsvorsitzende, Aufarbeitung Kinderverschickungen Baden-Württemberg e. V.
Dr. Gudrun Silberzahn-Jandt	Büro für kulturwissenschaftliche Forschung

Inhalt der Pressemappe

- **Statement von Dr. Kornelius Knapp**
- **Statement von Monika Memmel**
- **Stand Aufarbeitung Kinderverschickung BW, Andrea Weyrauch**
- **Statement von Dr. Gudrun Silberzahn-Jandt**
- **Abschlussbericht**
- **Factsheet „Kinderverschickung in den 1950er bis 1980er Jahre“**
- **Liste Einrichtungen Kinderverschickung**
- **FAQ Kinderkuren, Diakonie Deutschland**

Presseinformation

Diakonie Württemberg

Presse und Kommunikation
Claudia Mann
Pressesprecherin

14. Juli 2023

Aufarbeitung der Praxis der Kinderverschickung ist wichtiges Ziel

Statement von Dr. Kornelius Knapp
Vorstand Sozialpolitik des Diakonischen Werks Württemberg

Ausgangslage

In den 1950er bis hinein in die 1980er Jahren wurden Kinder im Alter von zwei bis ca. zwölf Jahren auf Empfehlung von Ärzten, Gesundheits- und Jugendämtern in Kinderkurheime verschickt. Der drei- bis achtwöchige Heimaufenthalt eines Kindes sollte der Verbesserung des Gesundheitszustandes und der Erholung dienen. Entsprechend den damaligen pädagogischen Ideen, die den heutigen Standards nicht mehr entsprechen, sollten die Kinder gestärkt werden. Im Gegensatz zu Ferienlagern, städtischen Naherholungsprogrammen oder Aufenthalten in Schullandheimen wurden die Kinder dabei gänzlich von ihrem gewohnten Umfeld getrennt: Elternbesuche waren in der Regel untersagt, der Kontakt nach außen zumeist streng reglementiert, die Post unterlag der Zensur, Geschwister und Spielgefährten waren meist auf verschiedene Heime verteilt.

Da die Erholungsverschickung für viele Familien die einzige Möglichkeit war ihrem Kind einen „Urlaub“ zu ermöglichen, fallen die Erinnerungen an den Kuraufenthalt oft positiv aus. Besonders für berufstätige Eltern, Alleinerziehende oder Großfamilien konnte der Kuraufenthalt ihrer Kinder auch eine Entlastung darstellen.

Gleichzeitig weist eine wachsende Zahl von Menschen mit erschütternden Erfahrungsberichten über ihre Heimaufenthalte öffentlich auf erlittenes Leid hin. Diese Verschickungskinder erlitten in den Kindererholungsheimen, die auch in Trägerschaft der Diakonie Württemberg geführt wurden, nicht nur in Einzelfällen durch die Betreuungspersonen physische und psychische Gewalt. Betroffene berichten, dass sie nicht erholt, sondern gedemütigt, erniedrigt und teils traumatisiert zurück in ihre Familien kamen. Mit ihren Erlebnissen und Erfahrungen seien sie zumeist zu Hause nicht gehört worden.

Beteiligung der Diakonie in Württemberg

Nach derzeitigem Kenntnisstand war die Diakonie Württemberg in folgender Weise an der Praxis der Kinderverschickung in den 1950er bis 1980er Jahren beteiligt:

- **Trägerschaft von Kinderkureinrichtungen:** Die Diakonie Württemberg war Träger von 27 Einrichtungen, in denen Kinderkuren durchgeführt wurden. Diese Häuser befanden sich überwiegend in Württemberg, aber auch in anderen Bundesländern und in der Schweiz.
- **Tätigkeit in der Beratung und Vermittlung:** Organisation und Belegung von Kinderkuren erfolgten damals über das Referat Kuren und Erholung des Diakonischen Werks in Zusammenarbeit mit den Diakonischen Bezirksstellen bzw. Kreisdiakoniestellen, die vor Ort die Beratung der Familien übernommen hatten. Das Diakonische Werk vermittelte in eigene Einrichtungen und belegte Vertragsheime in unterschiedlicher Trägerschaft.

Nach Bekanntwerden der Betroffenenberichte in der Öffentlichkeit nahm sich die Diakonie Württemberg seit Herbst 2019 der Thematik an. Zur vertiefenden Aufarbeitung wurde im Rahmen des Projekts „Aufarbeitung und Prävention von Gewalt“ seit 2021 ein Schwerpunkt gesetzt und zusätzliche Personalkapazitäten geschaffen. Wir sind froh, mit Frau Dr. Silberzahn-Jandt eine sehr erfahrene und kompetente Wissenschaftlerin für die Erforschung gewonnen zu haben.

Ziele der Aufarbeitung

1. Die Diakonie Württemberg ist sich ihrer Verantwortung für erlittenes Leid im Rahmen der Praxis der Kinderverschickung bewusst und bekennt sich öffentlich dazu. Erkenntnisse über Umfang, Prozessabläufe und Missstände in der Beratung, Vermittlung, Durchführung von Kinderkuren in den 1950er bis 1980er Jahren sind gewonnen.
2. Betroffene werden bei ihrem Prozess des Erinnerns und der Bewältigung ihrer Erfahrungen unterstützt.
3. Das aus der Praxis der Kinderverschickung gewonnene Wissen wird bei der Weiterentwicklung von Angeboten für Kinder, Jugendliche und Familien im Sinne der Prävention genutzt.

Seit Anfang 2020 steht das Diakonische Werk Württemberg in regelmäßigem Kontakt mit dem Vorstand des Vereins Kinderverschickung Baden-Württemberg. Deren Vorstandsvorsitzende Andrea Weyrauch ist ja heute auch beteiligt.

Presseinformation

Diakonie Württemberg

Presse und Kommunikation
Claudia Mann
Pressesprecherin

14. Juli 2023

Elemente der Aufarbeitung der Praxis der Kinderverschickung

Statement von Monika Memmel
Leiterin des Projekts „Praxis der Kinderverschickung in der Diakonie Württemberg

Zur vertiefenden Aufarbeitung der Geschichte der Kinderverschickung hat das Diakonische Werk Württemberg im Rahmen des Projekts „Aufarbeitung und Prävention von Gewalt“ (2021 bis 2023, gefördert von der Evangelischen Landeskirche in Württemberg) einen Schwerpunkt auf das Thema Kinderverschickung gelegt und dazu Personalkapazitäten geschaffen.

Diese werden insbesondere für folgende Aktivitäten genutzt:

1. **Unterstützung von Betroffenen:** Für Betroffene stehe im Diakonischen Werk Württemberg ich selbst als Ansprechpartnerin zur Beratung und Unterstützung zur Verfügung. Kontaktdaten: Monika Memmel, Tel. 0711 1656-462, memmel.m@diakonie-wue.de.
2. **Sicherung von Akten:** Alle verfügbaren Dokumente wurden und werden gesichert, damit sie für Anfragen von Betroffenen und für die wissenschaftliche Aufarbeitung zur Verfügung stehen.
3. **Zusammenarbeit mit dem Verein Kinderverschickung Baden-Württemberg e.V.:** Seit Anfang 2020 steht das Diakonische Werk Württemberg in regelmäßigem Kontakt mit dem Vorstand des Vereins Kinderverschickung Baden-Württemberg. Die Planungen zum Umgang mit den Rechercheergebnissen von Frau Dr. Silberzahn-Jandt wurden mit dem Vereinsvorstand abgestimmt. Der Verein ist Mitglied im Projektbeirat des aktuellen Forschungsprojekts.
4. **Mitarbeit in der AG Aufarbeitung Kinderverschickung Baden-Württemberg**: Die AG wurde vom Ministerium für Soziales und Integration einberufen. Sie zielt auf eine gemeinsame Aufarbeitung aller beteiligten Organisationen (Betroffenen-Initiative, Land, Kommunale Spitzenverbände, Krankenkassen, Rentenversicherung, Wohlfahrtsverbände) Die Diakonie Württemberg arbeitet von Beginn an aktiv mit.
5. **Wissenschaftliche Aufarbeitung der Praxis der Kinderverschickung** von 1950 bis in die 1980er Jahre im Hinblick auf Umfang, Prozessabläufe und Missstände und Unterstützung Betroffener bei der Erinnerung/Bewältigung (z.B. durch die Erstellung von Einrichtungsportraits). Dazu erfolgte zunächst die Beauftragung der Kulturwissenschaftlerin Frau Dr. Gudrun Silberzahn-Jandt mit der Auswertung der archivierten Dokumente. Dazu liegt seit Ende Juli 2022 der Abschlussbericht mit Ergebnissen der Aktenanalyse vor, der einen Überblick über die archivierten Dokumente und deren Inhalte gibt. Als nächster Aufarbeitungsschritt erfolgt eine vertiefende Befassung mit dem Haus Hubertus, dem Bühlhof und dem Haus Carola, die sich durch

ganz exzeptionelle und diverse Quellenmaterialien auszeichnen.

Damit soll die konkrete Praxis der Kinderverschickung erforscht werden hinsichtlich

- der Gestaltung des Alltags in den Einrichtungen für Kinder und Jugendliche, Eltern, Mitarbeitende und Verantwortungsträger insbesondere bezogen auf Pädagogik, Betreuung, Aktivitäten, Ernährung, medizinische Versorgung, Kommunikation mit Eltern und Umgang mit Beschwerden.
- der Gestaltung der Rahmenbedingungen und Organisation der Kinderverschickungspraxis im Hinblick auf Diagnostik, Anforderungen an die Leistungserbringer, die Organisation und Durchführung der An- und Abreise der Kinder und Jugendlichen zum Kurort.
- der Entstehungsbedingungen für erlittenes Leid und der Ausprägungen und Formen von Leid, das die jungen Menschen erleiden mussten.

Ergänzend zu den archivalischen Quellen sollen Interviews mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen (Adressaten und Mitarbeitende) durchgeführt werden, um ein umfassendes Bild der Praxis der Kinderverschickung zu erzeugen. Hierzu vermittelt der Verein „Aufarbeitung Kinderverschickung Baden-Württemberg“ Zeitzeugen. Darüber hinaus hofft das Diakonische Werk Württemberg weitere Zeitzeuginnen und Zeitzeugen über die Medienberichterstattung zu erreichen.

Stand Aufarbeitung Kinderverschickungen BW

Die Perspektive des AKVBW e.V.

Pressekonferenz zum Studienbeginn der Diakonie Württemberg

14. Juli 2023

Inhalte

01 Daten und Fakten zum Thema

02 Landesverein AKVBW e.V.

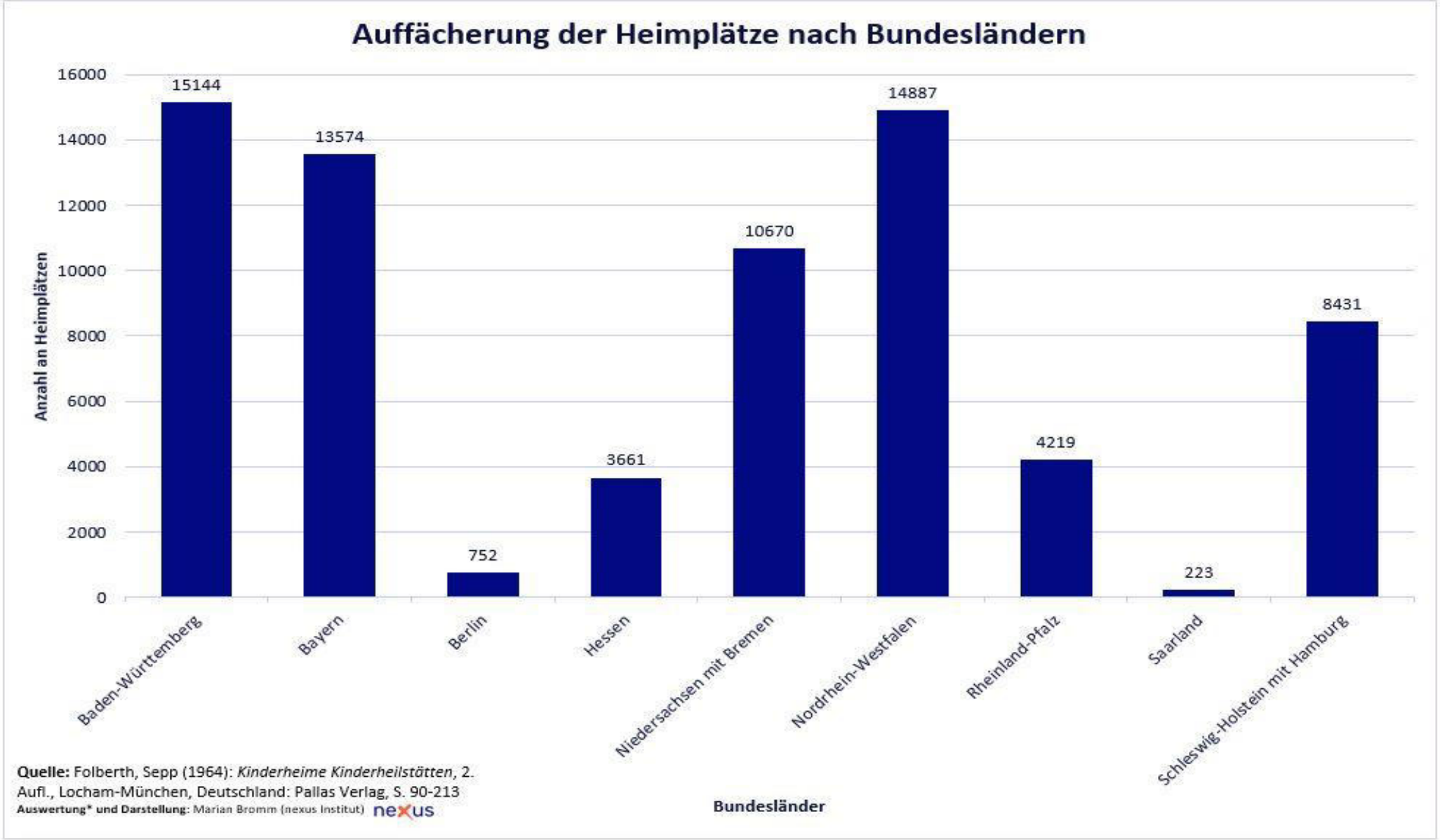
03 Fünf Aufgaben des BW-Vereins

04 Wünsche und Forderungen

05 Danke und Anlagen

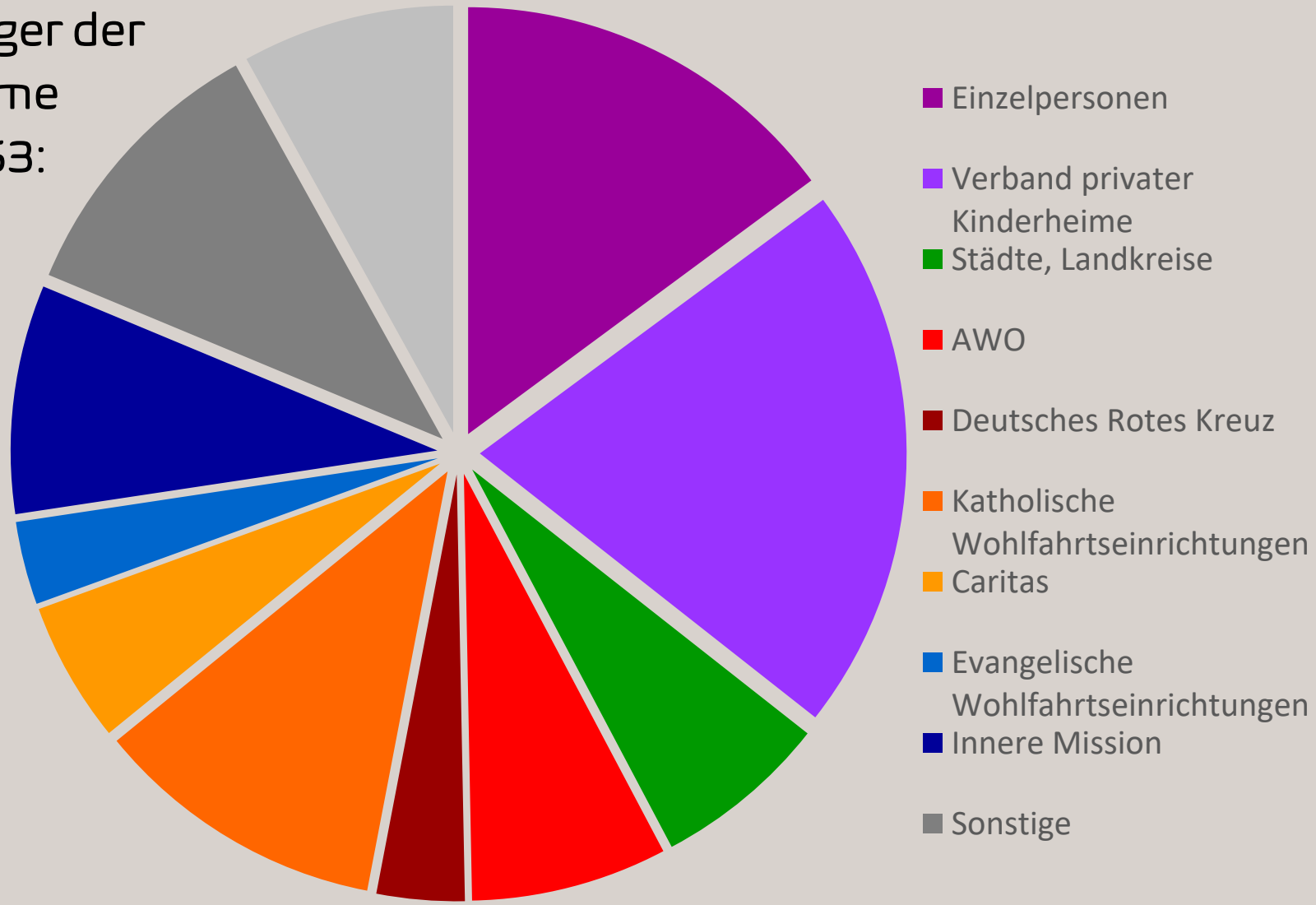
01 Daten und Fakten zum Thema

Kurheimplätze je Bundesland 1963



Träger der Heime
(Quelle: Folberth, Sepp, 1964)

Träger der Heime 1963:



Anzahl Verschickungsheime 1963

(der Bundesregierung bekannte Einrichtungen)

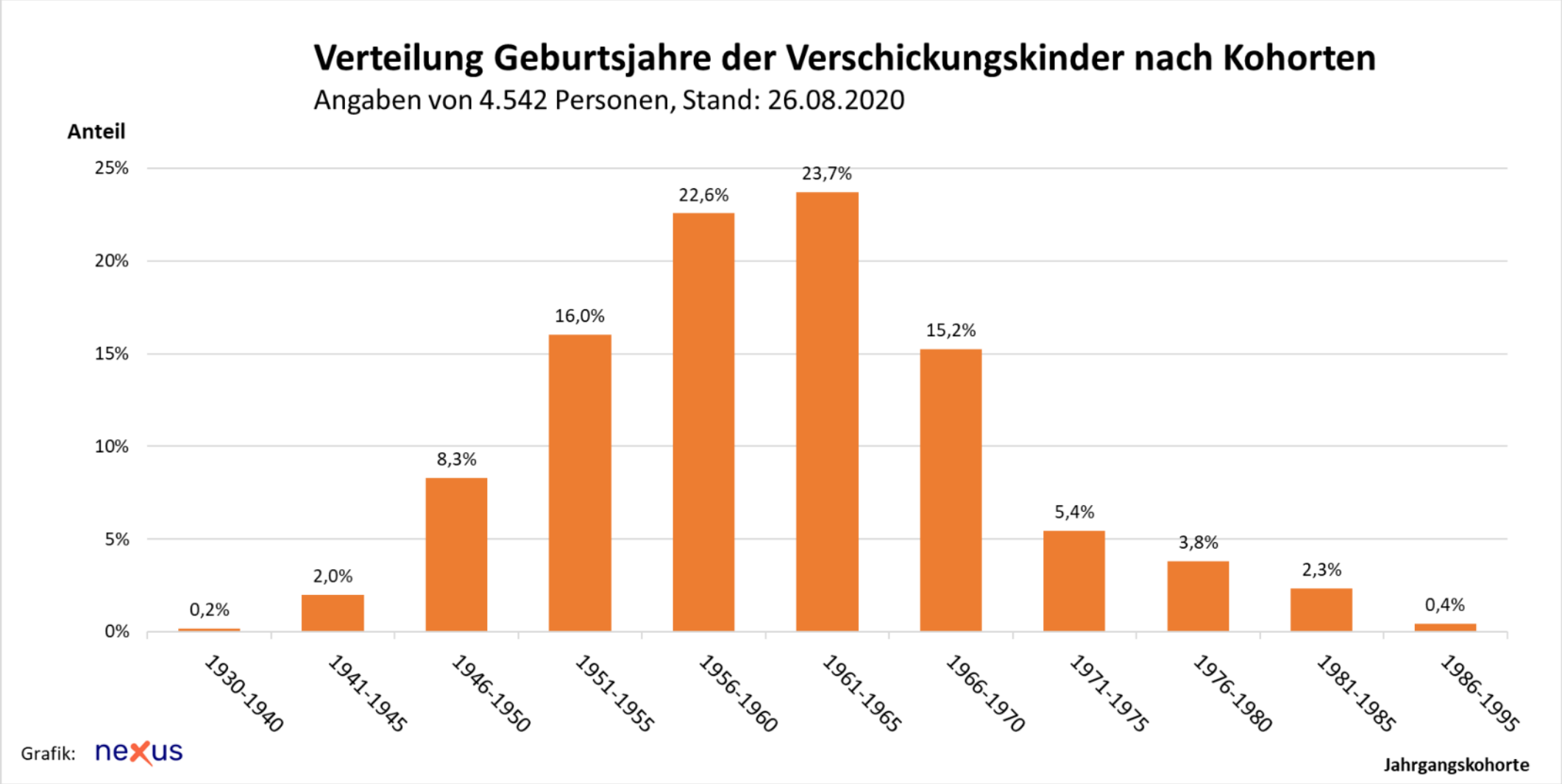
Tabelle 17

Einrichtungen der Jugendhilfe
am Ende des Jahres 1963

Art der Einrichtung	Einrichtungen				Verfügbare Plätze			
						davon in Einrichtungen		
	insgesamt	der öffentlichen Hand	der Träger der freien Jugendhilfe	privater gewerblicher Träger	insgesamt	der öffentlichen Hand	der Träger der freien Jugendhilfe	privater gewerblicher Träger
	Anzahl	in %			Anzahl	in %		
Kur-, Heil-, Genesungs- und Erholungsheime für Minderjährige	839	14,8	32,4	52,8	56 608	16,1	40,5	43,4

(Quelle: Jugendbericht der Bundesregierung von 1965)

Datenbestand nexus Institut
(ausgefüllte Fragebögen der Initiative Verschickungskinder)



AKVBW e.V.
AUFARBEITUNG KINDERVERSCHICKUNGEN BADEN-WÜRTTEMBERG E.V.

Fragen aus der Perspektive Baden-Württembergs:

* Wie viele Kinderkurheime gab es in BW in welchem Zeitraum?

Heimliste LABW Stand 07/2023: 449 Kinderkureinrichtungen in BW bekannt (Zeitraum ist nicht eingegrenzt)

* Welche Träger gab es in BW und wie ist hier die prozentuale Aufschlüsselung bezüglich Heimplätze in BW?

Von 367 Heimen kennen wir die Träger (siehe Heimliste LABW). 107 hatten einen kirchlichen Träger (inkl. Diakonie und Caritas). 177 wurden von Privatpersonen, 27 von nicht kirchlichen Vereinen getragen.

* Wie viele Heimplätze hatte BW in BW zur Verfügung? *In BW gab es 1964 15.144 Kinderkurplätze lt. Quelle Sepp Folberth*

* Wie oft wurden die Heimplätze in BW im Schnitt p.a. belegt? ***keine Forschungsergebnisse***

Kindersolbad Bad Friedrichshall hatte z.B. neun Kinderkuren p.a.

* Wieviel konnte ein Träger im Schnitt pro Heimplatz (pro Kurkind) pro Tag abrechnen? ***keine Forschungsergebnisse***

* Wie hoch war dann im Schnitt der Gesamtumsatz für BW, der p.a. mit Kinderkuren gemacht wurde? ***keine Forschungsergebnisse***

* Welche Organisationen hatten jeweils die Aufsicht über die unterschiedlichen Kinderkureinrichtungen? ***keine systematische Übersicht vorhanden***

* Wie viele Kinder wurden aus BW in andere Bundesländer verschickt und in welche? ***keine Forschungsergebnisse***

02 Landesverein AKVBW e.V.

Ehrenamtliche Vorstände des AKVBW e.V.

Andrea Weyrauch

Jg. 1968, Dipl. Päd., selbständige Managementtrainerin, Mutter von zwei Söhnen Jg. 1995/2001, ehrenamtliche Vorstandsvorsitzende AKVBW e.V.

Gerhard Stoll

Jg. 1957, Sozialtherapeut, 40 Jahre MA der Diakonie, zuletzt Geschäftsbereichsleiter Karlshöhe LB, Vater einer Tochter Jg. 1987, ehrenamtlicher Vorstand AKVBW e.V.

Evelin Scheck

Jg. 1963, seit 1986 staatlich anerkannte Erzieherin. Koordinatorin Städtische Einrichtung in Freiberg und stellv. Leitung in Ludwigsburg bei der ev. Kirche in einem Kinder- und Familienzentrum und stellvertretende Vorsitzende AKVBW e.V.

AKVBW e.V.
AUFARBEITUNG KINDERVERSCHICKUNGEN
BADEN-WÜRTTEMBERG E.V.

Entstehungsgeschichte AKVBW e.V.

20.11.2019	Reportage Stgt. Zeitung Geschichte Weyrauch
21.-24.11.2019	Start Bundesinitiative Sylter Kongress
27.11.2019	Start Landeskoordination BW mit Selbsthilfetreffen im KISS Stuttgart
November 2019	Start Pressewelle BW und bundesweit
24.01.2020	Minister Lucha bekundet öffentlich den Willen zur Aufklärung
05.02.2020	Erstes Treffen am „Runden Tisch" im Sozialministerium
17.10.2020	Gründungssitzung Aufarbeitung Kinderverschickungen Baden-Württemberg e.V. mit acht Betroffenen der Selbsthilfegruppe BW
2021/2022/2023	Projektförderung über je 30.000 € p.a.

AKVBW e.V. 2020 bis heute in Zahlen

31	Vereinsmitglieder
397	Betroffene im Mailverteiler BW
546	Kontaktadressen in der Vereinsdatenbank
51	Selbsthilfetreffen in Präsenz à 3 Std. und Selbsthilfetreffen Online à 2 Std.
925	Stunden Telefonbereitschaft
25	Recherche-, Organisations- und Vernetzungstreffen mit Ehrenamtlichen BW à 2 Std.
32	sonstige Kooperationstreffen (40 Std. mit ca. 100 Personen)
536	erreichte Personen mit BW-Bezug bis heute
245	Betroffene in der Facebookgruppe BW
141	Betroffene in der Facebookgruppe Bad Dürrheim
21	Veranstaltungen (Klausurtagungen, Vives, Scala TV, Lesungen, Workshops u.a. mit über 205 Teilnehmenden bis heute
38	Videoaufnahmen Zeitzeugen-Interviews

Förderung durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration aus Mitteln des Landes Baden-Württemberg

03 Fünf Aufgaben des BW-Vereins

Selbsthilfe

Zeitzeugen-archiv

Recherche & Forschung

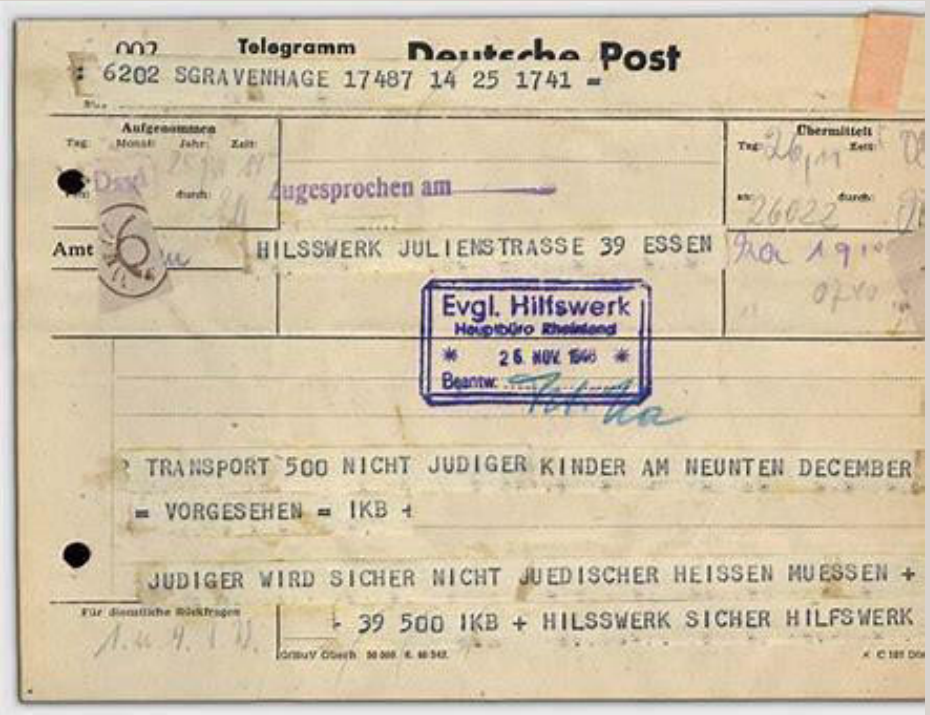
Runder Tisch & Kooperation

Kunst & Öffentlichkeit

Selbsthilfe

- Hilfe zur Selbsthilfe durch das Selbsthilfeportal – www.verschickungsheime-bw.de
- Selbsthilfetreffen in Präsenz in Stgt / TÜ,RT / Freiburg und Online unter Leitung je eines Vereinsmitgliedes
- Telefonbereitschaft an drei Tagen die Woche durch Vereinsmitglieder
- Newsletter, Rund-mails und Flyer zur Koordination und Information

Zeitzeugen-archiv

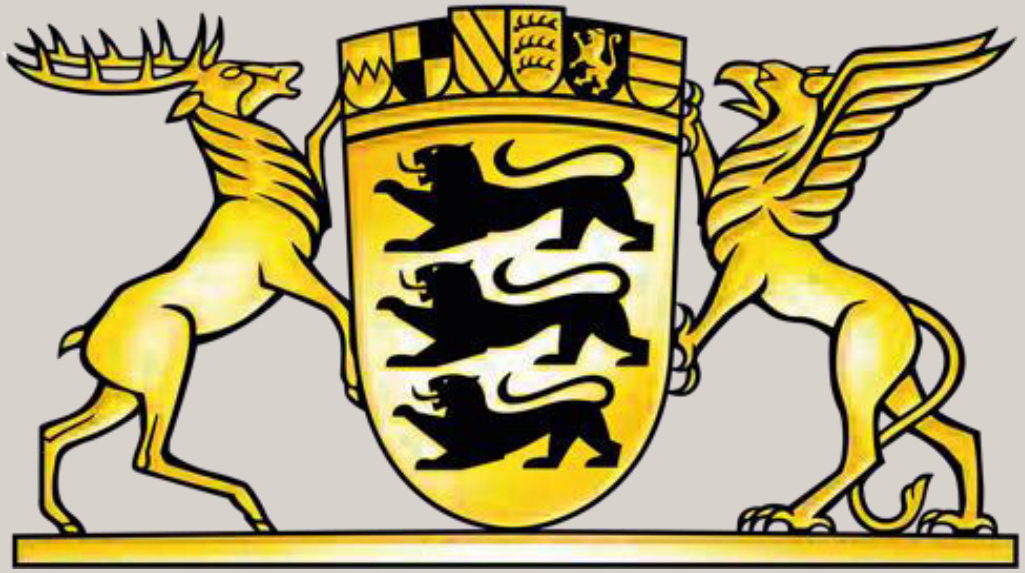

Telegramm Deutsche Post
6202 SGRAVENHAGE 17487 14 25 1741 =
Aufgenommen
Tag Monat Jahr Zeit
durch
Aufgesprochen am
Amt
HILSSWERK JULIENSTRASSE 39 ESSEN
Übermittelt
Tag Zeit
durch
26022
Evgl. Hilfswerk
Hauptbüro Rheinland
26 NOV 1946
Beantw.
TRANSPORT 500 NICHT JUDIGER KINDER AM NEUNTEN DECEMBER
= VORGESEHEN = IKB +
JUDIGER WIRD SICHER NICHT JUEDISCHER HEISSEN MUESSEN +
+ 39 500 IKB + HILSSWERK SICHER HILFSWERK
Für dienstliche Rückfragen

- Einrichtung eines Vereinsservers zur sicheren Aufbewahrung unserer Geschichten, Erinnerungen und Dokumente
- Digitalisierung und Archivierung von schriftlichen Zeitzeugen-erinnerungen und -dokumenten
- Systematisierte Ablage nach Heimorten, Heimen, Fotos, Berichten, Erinnerungen und sonstigen Dokumenten
- Erstellung und Archivierung von Zeitzeugeninterviews mit standardisierten "Befragungsinterviews" (Video und Audio) – Stand Juli 2023 sind 38 Interviews geführt und die Aufnahmen archiviert

Recherche & Forschung

- Hilfe zur Selbsthilfe durch Vernetzung mit dem Projektpartner Landesarchiv BW
- Recherchegruppe AKVBW e.V. Fokus Kindersolbäder Bad Dürrheim und Bad Friedrichshall
- Begleitung von Masterarbeiten und Dissertationen
- Hochschulkooperationen Beispielprojekt “Digitale Erinnerungsräume” von Studierenden der Hochschule der Medien Stuttgart

Runder Tisch & Kooperation

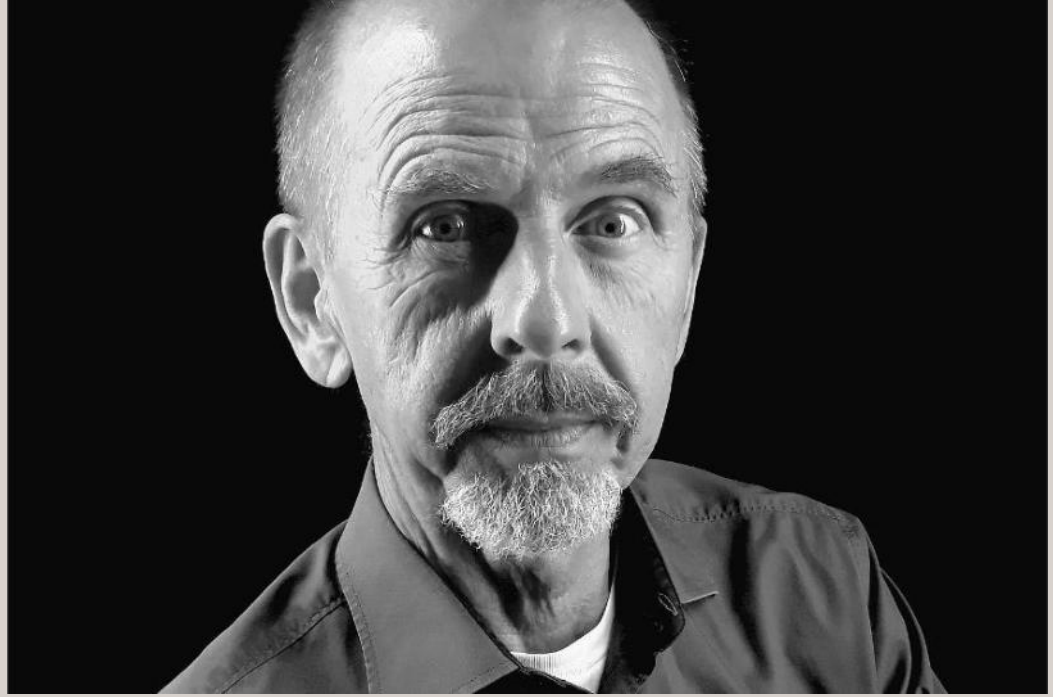


- Runder Tisch unter Moderation des Sozialministeriums
- Verbandskooperationen mit Diakonie, Caritas u.a. durch Verlinkungen, Ansprechpersonen, Veröffentlichungen, Veranstaltungen
- Forschungsprojekt der Diakonie Württemberg mit Beiratsfunktion des AKVBW e.V.
- Seit 2022 Kontakte mit der Geschäftsführung Kindersolbad Bad Friedrichshall

Kunst & Öffentlichkeit

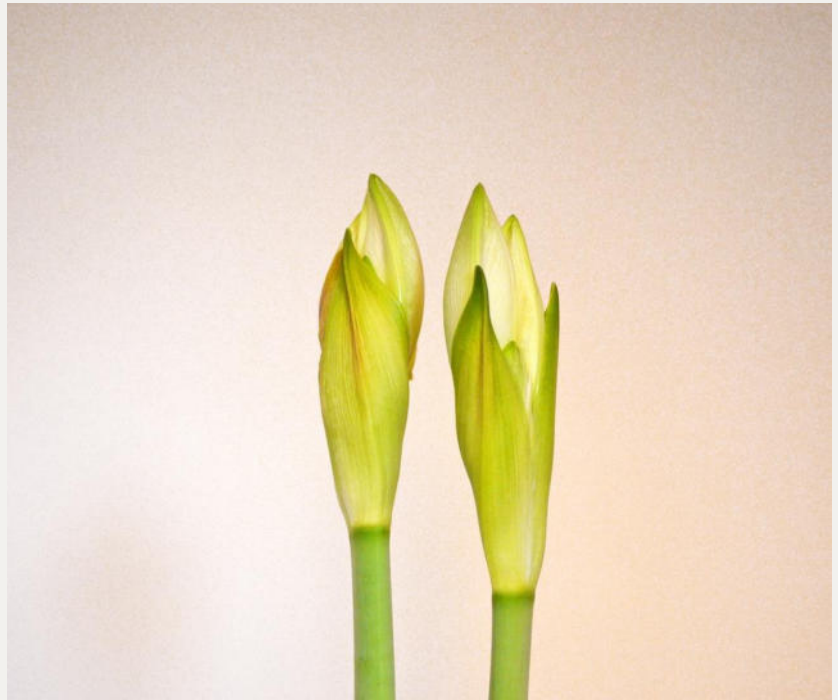
- Fotoprojekt von Jo Wilhelm Arts #verschickt - erstmals gezeigt beim Symposium BW 19.09.2021
- Kooperation mit dem Kulturhaus SCALA Ludwigsburg – Scala TV Formate Staffel 2 2022/2023
- Generation Transmission Pictured – Kooperation mit u.a. Nana Dix, die selbst Betroffene ist
- Dokumentarfilm-projekte, Pressearbeit, Theaterstücke, Hörspiele u.v.m.

#verschickt



04 Wünsche und Forderungen

Appell an Träger u. Politik



Wünsche und Forderungen

- Werden Sie bitte noch mutiger, konsequenter und verbindlicher in Ihrem Vorhaben der Aufarbeitung
- Nehmen Sie bitte Ihre Mitarbeitenden mit auf diese Reise und schauen sich gemeinsam die Geschichte der Einrichtung an
- Wir wünschen uns ein dauerhaftes Dokumentationszentrum in BW zur Sicherung und Sichtbarmachung der Ergebnisse der drei BW Projekte Heimkinder, Zwangsunterbringung und Verschickungskinder
- Wir fordern eine Studie analog NRW zum Thema „Medikamentengabe und –versuche an Kurkindern in Baden-Württemberg"
- Wir fordern eine umfassende Studie (analog NRW) vom Land Baden-Württemberg zu den strukturellen Gegebenheiten des Themas Kinderverschickungen in Baden-Württemberg nach 1949 bis ca. 1980
- Zur Finanzierung des Dokumentationszentrums und der noch ausstehenden Forschung Verschickungskinder fordern wir uns einen Fonds für Baden-Württemberg.

Angebot

Wir begleiten den Prozess der Aufarbeitung weiterhin konstruktiv empathisch Ihnen gegenüber und bleiben gleichzeitig konsequent und professionell im und am Thema.

05 Danke und Anlagen

Dank Ihres Engagements und Ihrer Kooperationsbereitschaft wissen wir, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

Wir freuen uns über die bisherige und auf die kommende Zusammenarbeit.

AKVBW e.V.
AUFARBEITUNG KINDERVERSCHICKUNGEN BADEN-WÜRTTEMBERG E.V.

Aufarbeitung Kinderverschickungen Baden-Württemberg e. V. (AKVBW e. V.)
www.verschickungsheime-bw.de * Telefon: +49 178 73 62 824 * mail@verschickungsheime-bw.de

Die Bundesinitiative in Zahlen

- 3 Landesvereine mit zahlreichen aktiven Mitgliedern
- 11 Landeskoordinierende
- 94 Heimortkoordinierende
- Wissenschaftsverein mit Professor:innen aus 10 Universitäten
- 1.552 Newsletter-Abonnent:innen
- 1.908 Mitglieder in der Facebook Gruppe Deutschland
  (zzgl. ca. 500 Mitglieder in Landes- und Heimort-Facebook Gruppen)
- 6.750 vollständig ausgefüllte Fragebögen
- 11.052 teilweise ausgefüllte Fragebögen
- 1.649.011 Zugriffe auf die Webseite www.verschickungsheime.de
- Selbsthilfestrukturen, Zeitzeugenarchive, Forschungsarbeiten, Zeitzeugenbefragungen, Webseiten und Betroffenendatenbanken der Landesvereine

Stand 17.06.2022

Aktuelles Forschungsnetzwerk

Citizen Science: Betroffene, Heimort- und Landesgruppen, Landesvereine

Kinderverschickungen

Akademische Forschung (z.B. HS Hamburg Rauhes Haus, Universität Tübingen, HdM Stuttgart)

Auftrags-forschung Bund/Länder ?

Auftragsforschung der Träger (z.B. Diakonie Württemberg, Ballin Stiftung, DAK u.a.)

Archive (Landes,- Stadt-, Kreis-, Diozösanarchive) unterstützen

Büro für **KULTUR-WISSENSCHAFTLICHE FORSCHUNG**

Dr. rer. soc.
Gudrun Silberzahn-Jandt

Camererweg 1
73732 Esslingen
Tel.: 0711/3702849
silberzahn-jandt@t-online.de
www.silberzahn-forschung.de

Esslingen/Stuttgart, 14. Juli 2023

Die erste Phase der Erforschung der Geschichte der Kinderverschickung der Diakonie in Württemberg

Es ging zu Beginn der Befassung mit dem Thema „Verschickungskinder“ darum, einen Überblick über die Quellenlage zu gewinnen, um so entscheiden zu können, ob und wenn ja, wie und was genauer erforscht werden kann. Gesichtet wurden mehrere Archive, neben den staatlichen Archiven wie dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart und dem Landesarchiv Ludwigsburg wurden Kreisarchive angeschrieben und zum Teil besucht (so das Kreisarchiv Ludwigsburg). Besonders ergiebig waren die Altregistratur des Diakonischen Werks Württemberg und die dortigen Materialien sowie das Landeskirchliche Archiv in Stuttgart-Möhringen. Zudem konnten erste Kontakte zum Verein der Verschickungskinder geknüpft werden und eine Vernetzung mit dem ebenfalls an diesem Thema arbeitenden Wissenschaftler Hans-Walter Schmuhl.

Die vertiefte Erforschung der Geschichte der Kinderverschickung der Diakonie in Württemberg

Das Diakonische Werk Württemberg hat mir nun einen Werkvertrag erteilt, bis Ende Mai 2025 nach den Ergebnissen der Vorstudie Forschungen zum Themenkomplex Verschickungskinder durchzuführen.

Genauer untersucht werden drei Heime: Der Bühlhof (1959-1970) im Schwarzwald mit der Besonderheit, dass dort männliche Jugendliche waren. Hier gibt es als herausragende Quellen, nämlich Berichte von Praktikanten, meist angehenden Theologiestudenten. Die Einrichtung selbst war klein mit circa 40 Jugendlichen pro Kur. Die Anzahl der qualifizierten Mitarbeitenden war gering. Auffallend ist hier, dass die Praktikanten eine bedeutende Rolle in der Betreuung spielten.

Das Haus Carola in Berchtesgaden. Diese Einrichtung zeichnet sich aus durch wechselnde Besitzverhältnisse und war 1962 bis 1973 in der Trägerschaft eines Mitglieds des Diakonischen Werks Württemberg. Auch diese Einrichtung wurde wegen ihrer exemplarischen Besonderheit und relativ guten Quellenlage ausgewählt. Hier liegen für einen Zeitraum von einem Jahr die pädagogischen Abschlussberichte der Kinder vor. Zudem konnte ich mit einem ehemaligen Hauselternpaar und einem ehemaligen Verschickungskind qualitative narrative Interviews führen.

Das dritte Heim ist das Haus Hubertus in Scheidegg: Es existierte von 1950 bis 1986 und stand von 1953 bis 1984 unter derselben Leitung. Herausragend als Quelle sind hier die über einen langen Zeitraum vorhandenen sogenannten Kurberichte. Dieses Material befand sich in der Altregistratur des Diakonischen Werks Württemberg und wird nun in das Landeskirchliche Archiv übergeben. In diesen wurde über das Haus, bauliche Veränderungen ebenso berichtet, wie über die Kinder im Allgemeinen, aber auch Besonderheiten wie Krankheiten, Kinder mit Behinderungen, besonders auffällige Kinder, Zahl der „Bettnässer“ sowie über das Personal und notwendige Neuanschaffungen. Auch hier konnte ich bereits mit einem ehemaligen Verschickungskind ein Interview führen.

Methodisch wird die Studie sowohl mit historischen Quellen wie auch mit Erinnerungen und Erzählungen von Verschickungskindern arbeiten. Die Suche nach ehemaligen Verschickungskindern dieser Heime gestaltet sich schwierig. Manche wissen nicht, wo sie waren, andere waren zu einer anderen Zeit dort, Jugendliche sehen sich nicht als ehemalige Verschickungskinder. Interessant wäre überdies noch, ob privat zu diesen Einrichtungen Briefe, Korrespondenz etc. überliefert ist. Solche Informationen sind sehr wertvoll für meine Arbeit.

Diakonie Württemberg

Diakonisches Werk
der evangelischen Kirche
in Württemberg e. V.

Abschlussbericht
des unabhängigen Forschungsauftrags
zur Praxis der Verschickungskinder

Beauftragt vom Diakonischen Werk Württemberg
Erarbeitet von

Büro für KULTUR-WISSENSCHAFTLICHE FORSCHUNG

Dr. rer. soc.
Gudrun Silberzahn-Jandt

Camererweg 1
73732 Esslingen
Tel.: 0711/3702849
silberzahn-jandt@t-online.de
www.silberzahn-forschung.de

Stand: Juni 2022

Vorwort

In den 1950er bis hinein in die 1980er Jahren wurden Kinder im Alter von zwei bis etwa zwölf Jahren auf Empfehlung von Ärzten, Gesundheits- und Jugendämtern in Kinderkurheime verschickt. Der drei- bis achtwöchige Heimaufenthalt eines Kindes sollte der Verbesserung des Gesundheitszustandes dienen. Die Kinder wurden dabei von ihrem gewohnten Umfeld isoliert: Elternbesuche waren untersagt, der Kontakt nach außen streng reglementiert, die Post unterlag der Zensur, Geschwister und Spielgefährten wurden auf Heime verteilt.

Da die Erholungsverschickung für viele Familien die einzige Möglichkeit war, ihrem Kind einen „Urlaub“ zu ermöglichen, fallen die Erinnerungen an den Kuraufenthalt oft positiv aus. Besonders für berufstätige Eltern, Alleinerziehende oder Großfamilien konnte es sehr entlasten, ihre Verantwortung für mehrere Wochen an ein Heim mit Vollpension abzugeben.

Daneben meldet sich eine wachsende Zahl von Menschen zu Wort, die erschütternde Erfahrungen über ihre Heimaufenthalte berichten. Diese Verschickungskinder erlitten in den Kindererholungsheimen, die auch in Trägerschaft der Diakonie Württemberg und von Mitgliedern der Diakonie geführt wurden, nicht nur in Einzelfällen durch die Betreuungspersonen physische und psychische Gewalt. Die Rede ist von Essenszwang, Demütigungen, drastischen Strafen für kleinste Vergehen, Einsatz von Sedativa, mitunter entsetzlichen Misshandlungen. Vor allem erinnern sich die Betroffenen an eine gefühlskalte Atmosphäre, die strenge Heimordnung und die Disziplin, die jedem Kind abverlangt wurde.

Betroffene berichten, dass sie nicht erholt, sondern gedemütigt, erniedrigt und teils traumatisiert zurück in ihre Familien kamen. Mit ihren Erlebnissen und Erfahrungen seien sie zumeist zu Hause nicht gehört worden. Seit Sommer 2019 haben Betroffene in der Öffentlichkeit darauf aufmerksam gemacht und Foren zur Selbsthilfe organisiert.

Nach Bekanntwerden haben wir uns als Diakonie Württemberg seit Herbst 2019 auf den Weg gemacht. Um Erkenntnisse über Umfang, Prozessabläufe und Missstände in der Beratung, Vermittlung und Durchführung von Kinderkuren in unserem Bereich in den 1950er bis 1980er Jahren zu gewinnen, beauftragten wir eine Kulturwissenschaftlerin mit der Auswertung der vorhandenen Akten und der Recherche in württembergischen Archiven. Dazu liegen nun als wichtige Basis für eine konkrete Verantwortungsübernahme und Aufarbeitung der Praxis der Kinderverschickung mit diesem Abschlussbericht die Ergebnisse vor. Dieser gibt einen Überblick über die archivierten Dokumente und deren Inhalte.

Uns liegt daran, unsere Verantwortung zu konkretisieren. Wie ging es den Kindern in den Kinderkuren und welche Handlungspraxis und strukturellen Voraussetzungen haben zu erlittenem Leid geführt? Deshalb haben wir als Vorstand des Diakonischen Werks Württemberg inzwischen einen zweiten, vertiefenden Analyseschritt beauftragt. Drei Einrichtungen, zu denen ein breiter und aussagekräftiger Aktenbestand archiviert ist, werden im Hinblick auf Rahmenbedingungen, pädagogische Praxis, Betreuung und Versorgung vertiefend beforscht. In diese vertiefende Forschung werden Zeitzeugen einbezogen.

Unser Ziel als Diakonie Württemberg ist es, uns unsere Verantwortung für erlittenes Leid im Rahmen der Praxis der Kinderverschickung bewusst zu machen und uns öffentlich dazu zu bekennen. Darüber hinaus wollen wir Betroffene bei ihrem Prozess des Erinnerns und der Bewältigung ihrer Erfahrungen unterstützen und das aus der Praxis der Kinderverschickung gewonnene Wissen für die Weiterentwicklung von Angeboten für Kinder, Jugendliche und Familien im Sinn der Prävention nutzen.

Dr. Kornelius Knapp
Vorstand Sozialpolitik
Diakonisches Werk Württemberg

Auftrag und Vorgehen

Der Auftrag nannte folgende Aufgaben: Sichtung der in Archiven vorliegenden Akten zur Verantwortung des Diakonischen Werks Württemberg, Inventarliste mit Einrichtungseckdaten, Bewertung der vorliegenden Archivalien, Empfehlung zur Weiterbearbeitung.

An diesen Inhalten soll sich der nun folgende Abschlussbericht orientieren. Dabei stellt der Punkt der Empfehlung die größte Gewichtung dar.

1. Sichtung der in Archiven vorliegenden Akten zur Verantwortung des Diakonischen Werks Württemberg

Gesichtet wurden folgende Archive und Bestände- summarische Darstellung

- **Archiv des DWW**
  12 Aktenordner, 1,1m Archivalien
- **Landeskirchliches Archiv in Stuttgart Möhringen**
  40 Büschel, circa 4 m Akten
- **Diakarchiv Diakoneo Schwäbisch Hall**
  20 Büschel, 1,5 m Archivalien
- **Staatsarchiv Ludwigsburg**
  8 Büschel, ca. 0,8 m Akten
- **Hauptstaatsarchiv Stuttgart**
  wenige Büschel
- **Kreisarchiv Ludwigsburg**
  79 Büschel
- **Kreisarchiv Freudenstadt**
  Bildmaterial

2. Inventarliste mit Einrichtungseckdaten

Die von Mitarbeiterinnen des DWW begonnene Liste mit 29 Einrichtungen konnte ergänzt, jedoch nicht komplett vervollständigt werden. Eckdaten wie Beginn und Beendigung der Verschickungskindermaßnahmen waren nicht in allen Fällen mit den bisher erschlossenen und im Rahmen dieses Werkauftrags auffindbaren Akten zu eruieren. Zahlen über Plätze für Verschickungskinder in den jeweiligen Einrichtungen geben stets den Stand der jeweiligen Abfrage, nicht jedoch die zahlenmäßige Entwicklung wieder. Die Quelle (Folberth, 1956; Folberth et al., 1964) der jeweiligen Daten und die zeitliche Einordnung dazu ist über die Liste zu erschließen. Manche Träger bauten ihr Angebot in den darauffolgenden Jahren aus, andere reduzierten die Bettenzahl in den einzelnen Zimmern und damit die Gesamtzahl aus pädagogischen oder hygienischen Gründen.

Neben dieser Inventarliste wurde eine weitere mit Verschickungsorten angefertigt. Diese enthält 94 Einrichtungen, darunter neben den 29 der ersten Datei noch solche, mit denen über kurze oder sehr lange Zeit vertragliche Verbindungen bestanden und Kinder regelmäßig verschickt wurden. Dies waren private Einrichtungen oder solche in diakonischer Trägerschaft oder von freien Trägern. In dieser Datei finden sich Zuordnungen der Archivsignaturen und stichwortartige Verweise auf Inhalte, z.B. enthält sie Namen von Kindern, Prospekte, Beschwerden. Dadurch wird bereits bei einer kursorischen Sichtung dieser Datei sichtbar, wo eine Materialdichte besteht und wo sich über eine einmalige oder knappe Nennung hinaus keine weiteren Funde auftaten.

Neben diesen Listen wurden bei den Archivbesuchen jeweils Dateien erstellt, die sich an der Zuordnung der Signaturen zu den jeweiligen Archiven orientieren.

Das gesamte Material wie die circa 3.060 Kopien, die nach Provenienz der Archivalien in Ordner abgelegt sind, befinden sich auf dem Server des DWW und sind somit intern zugänglich.

(Hier die Dateinamen der zentralen Dateien:

kindererholung-orte-Mai 2022.xlsx

DW-Exzerpte-alle Akten.docx

2022-06-16 Liste-Erholungs- und Kinderkurheime.docx

Landeskirchliches Archiv-numerisch sortiert.docx

Kinder und Personal- und Versender.xlsx)

3. Empfehlung zur Weiterbearbeitung

- **Quantitative und inhaltliche Fragen**
  Quantitative und inhaltliche Fragen zu Kinderkuren in Württemberg mit dem Fokus auf diakonische Träger und Entsendestellen können mit den zwar disparaten und unterschiedlichen, aber doch vielfältigen Quellen vorgenommen werden.

  a) Quantitative Darstellungen: Statistiken, die alle Heime betreffen, existieren nicht, doch lassen sich aus unterschiedlichsten Berichten Zahlen zur quantitativen Dimension der Verschickung generieren. (LKA L1 2731) Es können für zu spezifizierende Zeitspannen Daten zur Zahl der verschickten Kinder für einzelne Heime, zur Größe der Einrichtungen und zum Raumkonzept, zur Zahl der Betten in den Schlafsälen und ebenso in einigen Fällen die quantitative Entwicklung des Personals und die Kosten für die Tagessätze und ihre Entwicklung dargestellt werden. (DW 35 2.1.4) Umstellungen in der Förderung durch die Rentenkassen werden bereits in den1960er Jahren erwähnt und geben Hinweise auf die betriebswirtschaftliche Seite der Verschickungsheime (DW 15 2.1.4; DW 29 2.1.4), die weiter untersucht werden kann. Hier empfiehlt sich jedoch nicht eine alle Einrichtungen umfassende, sondern exemplarische Darstellungen, so z.B. am Beispiel von Niendorf und anderen (DW 20 2.1.4)

  b) Inhaltliche Fragen sind neben diesem statistischen Zugang von besonderer Bedeutung. Aufgrund einer Vielzahl von überlieferten Untersuchungsbögen (Kreisarchiv Ludwigsburg; LKA L1 1445) erhellt sich der bürokratische Ablauf einer Verschickungsmaßnahme vom Antra, über die ärztliche Untersuchung und die oft sich wiederholenden fast standardisierten Diagnosen, den Nachweis von Impfungen, die Bezuschussung (DW 13 2.1.4) bis hin zur Genehmigung und Terminierung. Über diese, oft aus unterschiedlichen Beständen stammenden Quellen sind neben Namen von Kindern und Ärztinnen und Ärzten auch beteiligte Institutionen wie Gesundheitsämter und diakonische Bezirksstellen genannt. Ob sich über gezielte biographische Recherchen zu diesen Protagonisten die bei den Publikationen von Hilke Lorenz (Lorenz, 2021) und Anja Röhl (Röhl, 2021) gestellte These der personellen und somit gleichermaßen ideologischen NS-Kontinuität belegen lässt, ist noch offen. Erste Suchanfragen gaben keine Informationen zu den Akteurinnen und Akteuren in Einrichtungen der Diakonie. Die Zusammenarbeit von Sozialämtern mit den diakonischen Entsendestellen (DW 15. 21.14) oder den Heimen schlägt sich in den Akten bei der Abwicklung der Entsendung, wie bei der Anmeldung oder Abrechnung und bei der Bearbeitung von Missständen nieder (LKA L1 2738). So manche Kritik an den Zuständen der Heime führte schließlich zum Abbruch langjähriger Kooperationen, meist jedoch wurden Mängel bagatellisiert oder andere dafür verantwortlich gemacht. Neben

der Kontinuität sollte ebenso auf Innovationen und Neuausrichtungen geschaut werden. Diese zeigen sich beispielsweise bei neuen pädagogischen Maximen, wenn Mitte der 1970er Jahre die Kinder Unterricht in den Heimen (DW 35 2.1.4) erhielten oder neue Angebote wie Mutter-Kind-Kuren entstanden, die teilweise die Kinderkuren ablösten oder die Mittagsruhe neu begründet werden musste. Die Veränderung von einem einseitig auf körperliche Merkmale und hier der Gewichtszunahme fokussiertem Kuraufenthalt hin zu einem pädagogischen Blick manifestiert sich in verschiedenen internen und externen Papieren. So wurde ein Curriculum verfasst, das sehr kleinteilig alle Arbeitsschritte der Betreuungspersonen in der Kinderkur darstellte, das Ankommen, das Beziehen der Zimmer und mögliche Problematiken wie das Heimweh nicht aussparte. (Wendt, 1975) Die Analyse von „Elternbriefen“, die von einigen Einrichtungen aus unterschiedlichen Jahren verwahrt sind (L 1 2070 von St. Peter-Ording 1957; L 1 2737 St. Peter-Ording ca. 1969; L1 2738, DW 20 2.1.4), erlauben eine Analyse der medizinischen wie auch der von pädagogischen Ideen und ihren Veränderungen. Wenn in diesen Schreiben den Eltern vorab mitgeteilt wird, was die Kinder mitzubringen haben, was die Kinder vor Ort erwartet, wie mit Besuchen, Anrufen umgegangen wird, lohnt es sich, Vergleiche von Einrichtungen anzustellen und nach inhaltlichen Erneuerungen aber gleichwohl nach Kontinuitäten und Festhalten an Überkommenem zu suchen. Pädagogische Themen und ihre Relevanz werden außerdem in den Schulungen für die Mitarbeitenden zur Sprache gebracht. (LKA L1 2732) Hier taucht wiederholt der Umgang mit „Bettnässern“ auf. Obgleich viele Einrichtungen Kinder, die nachts einnässten, grundsätzlich nicht aufnahmen, gehörte der Umgang damit zum Alltag einer Einrichtung. (DW 20 2.1.4) Im Haus Hubertus in Scheidegg beispielsweise wurde für jedes Bettnässen ein Extrabetrag in Rechnung gestellt, der separat verwaltet und nach Ablauf eines Jahres für den Betriebsausflug verwendet wurde (DW 26 2.1.4). Wie andere Einrichtungen mit dieser als Herausforderung wahrgenommenen Situation umgingen, könnte weiter untersucht werden. Die Frage des Umgangs mit Beschwerden (LKA L1 702; L1 2071; L1 2073; StAL E 180 a II_Bü 434) und der Inhalt derselben, wie das strenge Zeitregime für Schlafen (Wendt, 1977), Essen und Toilettengang (DW 33 2.1.4) sollte ein besonderer Schwerpunkt weiterer vertiefender Forschung sein. Fragen nach Formen institutioneller wie persönlicher physischer und psychischer Gewalt, einem Regime von Strafen (LKA L1 2074; LKA L2 6367) sowie Anhaltspunkte auf Medikamenteneinsatz (Wagner, 2020) können anhand der bisher generierten Quellen verfolgt werden. Die Gabe von Medikamenten ist bisher vom Flinthörnhaus auf Langeoog und einem Heim in Cuxhaven, wohin regelmäßig aus Württemberg Verschickungen stattfanden, belegt (DW 21 2.1.4, DW 13 2.1.4). Mögliche weitere Hinweise könnten sich bei Gesprächen mit ehemaligen Verschickungskindern ergeben und zu neuen Erkenntnissen führen.
Dass Kritik von Kindern und ihren Eltern weniger Glauben geschenkt und Beschwerden somit abgebügelt wurden, kann an einigen Beispielen belegt werden. (LKA L1 2073) Hier Einzelfalldarstellungen im Sinne einer dichten Beschreibung (Geertz, 2015) vorzunehmen und somit exemplarisch Vorgänge, Denkmuster, gesellschaftliche und institutionelle Vorstellungen und Bilder von Kindern und Familien sowie Strukturen und Veränderungen zu analysieren, bietet sich an und erscheint sehr aufschlussreich zu werden.

Problematisch ist, dass kaum Dokumente von Kindern vorliegen, in denen diese selbst ihre Erfahrungen und Eindrücke schildern. Eine Ausnahme stellen selbst erstellte Bilder und ein als Dank verfasster Bericht von Kindern im Heim La Fontanella im Tessin dar. (LKA L1 2072) Hier nochmals alle Materialien auf noch so jede kleine zeitgenössische Äußerung von Kindern zu prüfen, soll hier vorgeschlagen werden.

Der Blick auf den Alltag der Kinder (Besch) in der Zeit der Verschickung kann mit unterschiedlicher Fokussierung geschehen.

Eine sollte die Anfahrt und Rückfahrt zu den Verschickungsheimen sein**.** Vor allem die Fahrten an die Nordsee und auch in die südlich angrenzenden Länder, zum Beispiel in die Schweiz, stellten für die Kinder wegen der langen Dauer, den unbequemen Sitzen in den Abteilen und dem Heimweh eine enorme körperliche wie psychische Herausforderung dar. Hier liegen Archivalien vor, die Abfahrtszeiten, Dauer der Fahrten, Informationen zur Verpflegung und zur Qualifizierung der Reisebegleiter (LKA L1 2743), und sogar sachkulturell bedeutende Objeke wie die Kärtchen, die jedes Kind sich zur namentlichen Kennzeichnung um den Hals hängen mussten (DW 20 2.1.4), enthalten. Ein Vorfall aus dem Jahr 1964 ist hier hervorzuheben: Auf der Rückfahrt von St. Peter-Ording nach Stuttgart hatten Jugendliche Mitreisende die Fahrt als „Viehtransport" bezeichnet und Plakate an die Fenster angebracht (LKA L1 2070). Die Kritik entzündete sich daran, dass bei den Nachtfahrten die Sonderzüge ausschließlich mit Sitzen ausgestattet waren. Wer jeweils begleitete und welche Qualifikation diese Personen aufwiesen, kann aus dem Material geschlossen werden. Mögliche Hinweise auf die Abhol- und Abgabesituation am Bahnhof zeigten sich bisher noch nicht, können sich möglicherweise durch ein „Lesen zwischen den Zeilen" ergeben. Da der Gewichtszunahme als gesundheitlichem Aspekt der Verschickungskur die größte Bedeutung zugemessen wurde, bietet es sich an, sich in einer weiteren Befassung dem Essen zu widmen. In vielen Akten liegen Speisepläne vor – so wird in Schreiben an die Trägerverantwortlichen oder die Entsendestellen das Essen thematisiert, ebenso wie in Beschwerden von Eltern. (DW 26 2.1.4; DW 27 2.1.4; LKA L1 2069; LKA L1 2071; LKA L1 2074; LKA L1 2076; LKA L1 2738) Die Tagesstruktur darzustellen ist möglich durch entsprechende Tagespläne und die daran geäußerte Kritik aufgrund ihrer Strenge (LKA L1 2067; LKA L1 2076). Hier wird es möglich sein, einzelne Unterschiede unter den Heimen, zum Teil begründet durch das unterschiedliche Aufnahmealter von Kindern, die Größe der Einrichtung oder den Führungsstil der Leitung festgemacht werden. Hierzu liegen Berichte von Theologiestudenten im kirchlichen Dienstjahr vor, die aufgrund ihrer Direktheit und Subjektivität besondere Einblicke in den Heimalltag bieten. (LKA L1 LKA L1 1120; LKA L1 1345; LKA L1 1347; LKA L1 1350; LKA L1 1355; LKA L1 1357) Speziell zum Bühlhof ist diese Überlieferung sehr umfänglich und es bietet sich daher an, diese Einrichtung genauer in den Blick zu nehmen.

c) Monographische Ansätze als Form der Darstellung und Analyse sollten zu Einrichtungen gewählt werden, die entweder Mitglied im DWW sind oder das DWW in der Rechtsnachfolge die Trägerschaft innehatte.

Aufgrund einer außergewöhnlichen Quellenlage bietet sich dazu das **Haus Hubertus in Scheidegg** an. Hier liegen neben Prospekten, Chroniken und allgemeineren Akten außerdem Untersuchungsscheine von Kindern aus dem Landkreis Ludwigsburg von 1976 bis 1986 vor. Dazu konnten im Bestand des DWW als herausragende Quelle die „Kur- und Arbeitsberichte" der Jahre 1956 bis 1974 (DW 27 2.1.4) erschlossen werden. Heimleiterin Ingrid Dölker verfasste diese regelmäßigen Rapporte für den Oberkirchenrat stets der gleichen Gliederung – Kinder, Personal und Haus – folgend. Sie notierte, woher die Kinder kamen, aus welchen Elternhäusern, ob Krankheiten wie Masern, Scharlach oder die Grippe während der Kur grassierten, wie mit Heimweh umgegangen wurde und urteilte über den Charakter und das Verhalten der Kinder. Ein Beispiel aus dem Jahr 1959 sei hier angeführt: *„Diese Kur übertraf die vorangegangene noch beträchtlich an Schwierigkeit. Die Kleinen waren zwar nett, aber allzu lebhaft, die Mädchen im Ganzen gut zu haben doch einige dabei, die in sehr unguter Weise hinter den Buben her waren, und sich mit ihren 14 Jahren schon so erwachsen dünkten, dass sie mit geschminkten Lippen bei uns anreisten! Schier zum Verzweifeln aber brachten uns die grossen Buben. Am ersten Tag wollten sie zum Baden gehen, am zweiten eine Radtour machen - und so gingen die Forderungen weiter. Dabei waren und blieben sie in einer Weise ungezogen und undiszipliniert, wie wir es noch nie erlebt haben."* Beim Thema Personal zieht sich das Problem des sich verschärfenden Mangels und häufigen Wechsels durch. 1971 entschloss sich die Leitung, zwei junge türkische Frauen

anzuwerben und in der Küche einzusetzen. Dazu heißt es: *„endlich kamen unsere so lang erwarteten Türkinnen! Sie sind beide 21 Jahre alt, die eine stammt vom Schwarzen Meer, die andere aus dem Kaukasus da wir das Glück hatten, ein Türkenkind hier zu haben, das schon einmal bei uns gewesen war und tadellos deutsch spricht, konnten wir die ersten Sprachschwierigkeiten verhältnismäßig gut überbrücken. Die Mädchen sind sehr fleißig willig, und sauber, und wir haben den Eindruck, dass sie sich mittlerweile auch schon ganz wohlfühlen bei uns."* Die Erwartungen an diese beiden Frauen konnten aber nicht erfüllt werden und führten dann 1973 zu der Konsequenz: *„mit dem verschenken bzw. Verkauf der letzten Möbel aus unserer „Türkenwohnung" ist dieses Kapitel in der Geschichte des Heimes auch abgeschlossen. Wenn es irgend geht wollen wir keine Ausländer mehr beschäftigen. Neben den relativ hohen Lohnkosten bringt es doch einen solche Fülle von Schwierigkeiten mit sich, dass der Aufwand den Ertrag nicht lohnt."* Unter dem Stichwort „Haus" notierte Ingrid Dölker Bedarfe für Sanierungsmaßnahmen, die Mühen des Schneeschippens und die Unterstützung durch Lebensmittel- und Kleiderspenden. Darüber hinaus sind diesen Arbeitsberichten Gruppenfotos von Ausflügen oder bunten Abenden hinzugefügt. Für Erkenntnisse dieser monographischen Studie zum Haus Hubertus sollten alle in den Quellen genannten Namen der Kinder wie der Beschäftigten in einer übersichtlichen Datei aufgenommen werden. Es könnten Fragen gestellt werden, ob Kinder mehrfach in die gleiche Einrichtung verschickt wurden, woher sie kamen oder wer die Maßnahme initiierte. Mit der Erfassung der Daten zum Personal können sich eventuell Hinweise zur Personalstruktur und Organisationskultur darstellen. Zudem ist es dann möglich Anfragen ehemaliger Verschickungskinder für dieses Heim zu bedienen.

Archivalien zum **Bühlhof,** der von 1959 bis 1970 unter der Trägerschaft des Hilfswerks der Ev. Landeskirche Verschickungskuren anbot, sind nicht in ähnlichem Umfang und Dichte überliefert, haben aber die Besonderheit des Blicks von der Theologiestudenten. Sie beschreiben die Binnenstruktur dieser Einrichtung in kritischer Weise und positionieren sich gegenüber dem Heimleiter. Der Bühlhof stellte zudem einen besonderen Typus eines Heimes dar, da dort Jugendliche, meist Lehrlinge aufgenommen wurden. (LKA L1 2067; LKA L1 2742)

Die dritte Einrichtung, auf die wegen eines außergewöhnlichen Bestands ein besonderes Augenmerk gelegt werden sollte, ist das zur Stiftung Karlshöhe in Ludwigsburg gehörende **Haus Carola in Berchtesgaden**. (LKA L1 2073, LKAL1 2743; LKA Haus Carola; Belegung; Schriftverkehr - ohne Signatur) Neben Material zum Haus, der Belegung und anderen verwaltungstechnischen Fragen liegen Konzepte pädagogischer Berichte über jedes Verschickungskind im Umfang von circa einer halben Seite im Landeskirchlichen Archiv Stuttgart. Indem das Verhalten der Kinder dokumentiert wird, werden vor allem die Merkmale und Erwartungen der Aufsichtspersonen beschrieben. Beispielhaft hier: *„Petra war ein fröhliches und nettes Mädchen. Sie brauchte viel Beachtung und Zuneigung, sonst fühlte sie sich abgelehnt. Zu ihren Kameradinnen hatte sie wenig Kontakt. Sie hielt sich ausschließlich in der Nähe Erwachsener auf. Durch ihre Verträumtheit fiel es ihr schwer Ordnung zu halten, was sich aber gegen Ende der Kur besserte. Bei Beschäftigungen war sie unkonzentriert und zeigte wenig Interesse. Viel Freude und Ausdauer hatte sie beim Singen."*

d) Desiderate: Der Schwerpunkt der Materialsuche lag bei den Einrichtungen. Will man aber Organisation, Struktur und Einstellung zu den Verschickungskuren untersuchen, so erscheint es sinnvoll, den Blick auf die Diakonischen Bezirksstellen zu richten. Dort ließen sich die Eltern beraten oder erhielten im Rahmen anderer Hilfen den Hinweis auf die Möglichkeit einer solchen Verschickungsmaßnahme. Bei Ihnen beschwerten sich die Eltern, wenn sie unzufrieden waren oder bedankten sich für die Unterstützung. Die Bezirksstellen organisierten die erste Untersuchung der Kinder. Inwieweit sie für die Abrechnung und für die das Einwerben von Zuschüssen zuständig waren, sollte noch geklärt werden. Bei den Mitgliedern im Fachverband diakonischer Dienste der Evang. Kirchenbezirke und ihrer Diakonieverbände in Württemberg (FDD) konnte am 2. Juni 2022 das Forschungsprojekt zu den Verschickungskindern präsentiert werden und es wurde darauf hingewiesen, dass vereinzelt Archivalien in den Bezirksstellen vor Ort liegen und eine Unterstützung signalisiert. Dies sollte ebenfalls angegangen werden, obgleich eine inhaltliche Bewertung von Archivalien vom jetzigen Stand nicht möglich erscheint.

Zusammenfassung

Die bei der Archivrecherche gesammelten Materialien bieten die Chance sowohl quantitative wie qualitative Dimensionen des Komplexes der Verschickungskinder mit Blick auf die Kinder und die Rolle der Einrichtungen unter diakonischer Trägerschaft wie auch der diakonischen Bezirksstellen dicht und empirisch gesichert zu beschreiben.

Eine weitergehende Befassung mit dem Haus Hubertus, dem Bühlhof und dem Haus Carola, die sich alle drei durch ganz exzeptionelle und diverse Quellenmaterialien auszeichnen, halte ich für überaus empfehlenswert. Die Forschung soll die Kinder als Betroffene wertschätzen, ihr Leid beschreiben und anerkennen. Dazu muss verantwortungsvoll und offen die Geschichte und das Verhalten – auch Fehlverhalten – dargestellt werden.

Literaturverzeichnis

Besch, D. *Nachkriegszeit Teil 10: „Verschickungskinder“ – im Erholungsheim Bergfreude in Scheidegg im Allgäu*. https://blog.wkgo.de/2020/11/17/verschickungskinder-im-erholungsheim-bergfreude-in-scheidegg-im-allgaeu/

Folberth, S. (1956). *Kinderheime, Kinderheilstätten in der* westdeutschen Bundesrepublik, Österreich und der Schweiz: Mit Textbeiträgen, Adre*ssen u. Beschreibung d. Heime u.e. Anh. sonstiger f.d. Kinderpraxis wichtiger Anschriften*. Pallas Verl.

Folberth, S., Nitsch, K. & Kleinschmidt, H. (1964). *Kinderheime, Kinderheilstätten in der Bundesrepublik Deutschland, Österreich und der Schweiz* (2., erw. und verb. Aufl.). Pallas-Verlag.

Geertz, C. (2015). *Dichte Beschreibung: Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme* (B. Luchesi & R. Bindemann, Übers.) (13. Aufl.). *Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft: Bd. 696*. Suhrkamp.

Lorenz, H. (2021). *Die Akte Verschickungskinder: Wie Kurheime für Generationen zum Albtraum wurden* (1. Auflage). Beltz.

Röhl, A. (2021). *Das Elend der Verschickungskinder: Kindererholungsheime als Orte der Gewalt*. *Sachbuch psychosozial*. Psychosozial-Verlag.

Wagner, S. (2020). *„Verschickungskinder“ – Einsatz sedierender Arzneimittel und Arzneimittelprüfungen._vorverc3b6ffentlichung-1: Ein Forschungsansatz*.

Wendt, W. R. (1975). *Kindererholung: Ein sozialpädagogisches Curriculum* (.). Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg.

Wendt, W. R. (1977). In Ruhe toben können: Kinder beurteilen ihre Stadt von draußen. Eine Untersuchung in Kindererholungsheimen. *Blätter für Wohlfahrtspflege*(10), 246–249.

Diakonie Württemberg

„Kinderverschickung“ in den 1950er bis 1980er Jahren
Aufarbeitung in der Diakonie Württemberg
Stand: 05.07.23

Ausgangslage

In den 1950er bis hinein in die 1980er Jahren wurden Kinder im Alter von zwei bis- ca. zwölf Jahren auf Empfehlung von Ärzten, Gesundheits- und Jugendämtern in Kinderkurheime verschickt. Der drei- bis achtwöchige Heimaufenthalt eines Kindes sollte der Verbesserung des Gesundheitszustandes dienen. Im Gegensatz zu Ferienlagern, städtischen Naherholungsprogrammen oder Aufenthalten in Schullandheimen wurden die Kinder dabei gänzlich von ihrem gewohnten Umfeld isoliert: Elternbesuche waren untersagt, der Kontakt nach außen streng reglementiert, die Post unterlag der Zensur, Geschwister und Spielgefährten waren meist auf verschiedene Heime verteilt. Verschickt wurde innerhalb eines bundesweiten Netzes, in einzelnen Fällen auch ins Ausland.

Da die Erholungsverschickung für viele Familien die einzige Möglichkeit war ihrem Kind einen „Urlaub“ zu ermöglichen, fallen die Erinnerungen an den Kuraufenthalt oft positiv aus. Besonders für berufstätige Eltern, Alleinerziehende oder Großfamilien konnte der Kuraufenthalt ihrer Kinder auch eine Entlastung darstellen.

Gleichzeitig berichten Betroffene, die im Rahmen ihrer Verschickung Leid erlitten haben, über ihre erschütternden Erfahrungen. Diese Verschickungskinder erlitten in den Kindererholungsheimen, die auch in Trägerschaft der Diakonie Württemberg und von Mitgliedern der Diakonie geführt wurden durch die Betreuungspersonen physische und psychische Gewalt. Sie berichten, dass sie nicht erholt, sondern gedemütigt, erniedrigt und teils traumatisiert zurück in ihre Familien kamen. Mit ihren Erlebnissen und Erfahrungen seien sie zumeist zu Hause nicht gehört worden.

Seit Sommer 2019 haben Betroffene in der Öffentlichkeit darauf aufmerksam gemacht und Foren zur Selbsthilfe organisiert. Aktuell erfolgt die Betroffenen-Vernetzung bundesweit über den „Verein Aufarbeitung und Erforschung von Kinder-Verschickungen e.V“ (www.verschickungsheime.org), die „Arbeitsgemeinschaft Verschickungskind“ (www.verschickungskind.de) sowie in Baden-Württemberg über den Verein „Aufarbeitung Kinderverschickungen Baden-Württemberg e.V.“ (http://www.verschickungsheime-bw.de/;). Anfang 2021 wurden von Anja Röhl und Hilke Lorenz zwei umfangreiche Bücher zur Thematik vorgelegt (1). Aussagen zu Einrichtungen der Diakonie Württemberg sind darin nicht enthalten. Die Diakonie Niedersachsen hat im November 2020 eine wissenschaftliche Aufarbeitung zum Kinderkurheim Bad Salzdetfurth veröffentlicht, in dem es zu mehreren Todesfällen kam. Hans-Walter Schmuhl hat im Sommer 2023 sein Buch „Kur oder Verschickung? Die Kinderkuren der DAK zwischen Anspruch und Wirklichkeit“ veröffentlicht.

Beteiligung der Diakonie Württemberg an der Kinderverschickung

Nach derzeitigem Kenntnisstand waren das Diakonische Werk Württemberg und seine Mitgliedsorganisationen (bzw. jeweilige Rechtsvorgänger) in folgender Weise an der Praxis der Kinderverschickung in den 1950er bis 1980er Jahren beteiligt:

1. Trägerschaft von Kinderkureinrichtungen: Das Diakonische Werk Württemberg war Träger von Einrichtungen, in denen Kinderkuren durchgeführt wurden. Diese Häuser befanden sich überwiegend in Württemberg, aber auch in anderen Bundesländern und in der Schweiz:

   - 16 Einrichtungen in Trägerschaft des Evangelischen Hilfswerks (Rechtsvorgänger des Diakonischen Werks Württemberg)

   - 11 Einrichtungen in Trägerschaft von Mitgliedern des Diakonischen Werks Württemberg

(1) „Die Akte Verschickungskinder“, Hilke Lorenz, Beltz 2021
„Das Elend der Verschickungskinder“, Anja Röhl, Psychosozialverlag 2021

2. Tätigkeit in der Beratung und Vermittlung: Organisation und Belegung von Kinderkuren erfolgten damals über das Referat Kuren und Erholung des Diakonischen Werks in Zusammenarbeit mit den Diakonischen Bezirksstellen bzw. Kreisdiakoniestellen, die vor Ort die Beratung der Familien übernommen hatten. Das Diakonische Werk vermittelte in eigene Einrichtungen und belegte Vertragsheime in unterschiedlicher Trägerschaft.

Aufarbeitung – Aktivitäten und aktueller Stand

Nach Bekanntwerden nahm sich die Diakonie Württemberg seit Herbst 2019 der Thematik an. Im Februar 2020 fand ein Treffen des Vorstands der Diakonischen Werks Württemberg mit den Landeskoordinatorinnen der Betroffeneninitiative statt. Zur vertiefenden Aufarbeitung wurde im Rahmen des Projekts „Aufarbeitung und Prävention von Gewalt“ (2021 bis 2023, gefördert von der Evangelischen Landeskirche Württemberg) ein Schwerpunkt gesetzt und zusätzliche Personalkapazitäten geschaffen.

Die Aufarbeitung verfolgt folgende Ziele:

1. Die Diakonie Württemberg ist sich ihrer Verantwortung für erlittenes Leid im Rahmen der Praxis der Kinderverschickung bewusst und bekennt sich öffentlich dazu. Erkenntnisse über Umfang, Prozessabläufe und Missstände in der Beratung, Vermittlung, Durchführung von Kinderkuren in den 1950er bis 1980er Jahren sind gewonnen.

2. Betroffene werden bei ihrem Prozess des Erinnerns und der Bewältigung ihrer Erfahrungen unterstützt.

3. Das aus der Praxis der Kinderverschickung gewonnene Wissen wird bei der Weiterentwicklung von Angeboten für Kinder, Jugendliche und Familien im Sinne der Prävention genutzt.

Dazu wurden und werden folgende **Aktivitäten** umgesetzt:

1. **Mitarbeit in der AG Aufarbeitung Kinderverschickung Baden-Württemberg**: Die AG wurde vom Ministerium für Soziales und Integration einberufen. Sie zielt auf eine gemeinsame Aufarbeitung von allen beteiligten Organisationen (Betroffenen-Initiative, Land, Kommunale Spitzenverbände, Krankenkassen, Rentenversicherung, Wohlfahrtsverbände) Die Diakonie Württemberg arbeitet von Beginn an aktiv mit. Bislang haben drei Treffen stattgefunden. Seit Herbst 2020 ruht die Arbeit der AG pandemiebedingt. Eine Fortsetzung ist für Frühjahr/Sommer 2021 angekündigt.

2. **Unterstützung von Betroffenen**: Für Betroffene steht im Diakonischen Werk Württemberg Monika Memmel als Ansprechpartnerin zur Beratung und Unterstützung zur Verfügung. Kontaktdaten: Monika Memmel, Tel. 0711 1656-462, memmel.m@diakonie-wue.de.

3. **Sicherung von Akten**: Alle verfügbaren Dokumente wurden und werden gesichert, damit sie für Anfragen von Betroffenen und für die wissenschaftliche Aufarbeitung zur Verfügung stehen.

4. **Zusammenarbeit mit dem Verein Kinderverschickung Baden-Württemberg e.V.:**
   Seit Anfang 2020 steht das Diakonische Werk Württemberg in regelmäßigem Kontakt mit dem Vorstand des Vereins Kinderverschickung Baden-Württemberg. Die Planungen zum Umgang mit den Rechercheergebnissen von Frau Dr. Silberzahn-Jandt wurden mit dem Vereinsvorstand abgestimmt. Der Verein ist Mitglied im Projektbeirat zum aktuellen Forschungsprojekt.

5. **Wissenschaftliche Aufarbeitung:** Sie zielt darauf, die Aktivitäten Diakonie Württemberg in der Praxis der Kinderverschickung von 1950 bis in die 1980er Jahre im Hinblick auf Umfang, Prozessabläufe und Missstände transparent darstellen zu können und dadurch für Betroffene Unterstützung bei der Erinnerung/Bewältigung zu geben (z.B. durch die Erstellung von Einrichtungsportraits).

(1) „Die Akte Verschickungskinder“, Hilke Lorenz, Beltz 2021
„Das Elend der Verschickungskinder“, Anja Röhl, Psychosozialverlag 2021

Im ersten Schritt beauftragte das Diakonische Werk Württemberg die Kulturwissenschaftlerin Frau Dr. Silberzahn-Jandt damit, die archivierten Dokumente auszuwerten. Hier liegt seit Ende Juli 2022 der Abschlussbericht mit Ergebnissen der Aktenanalyse vor, der einen Überblick über die archivierten Dokumente und deren Inhalte gibt und als nächsten Aufarbeitungsschritt eine vertiefende Befassung mit dem Haus Hubertus, dem Bühlhof und dem Haus Carola empfiehlt, da sich diese Häuser durch ganz exzeptionelle und diverse Quellenmaterialien auszeichnen.

Diesen zweiten vertiefenden Forschungsschritt hat Frau Dr. Silberzahn-Jandt am 01.06.23 im Rahmen eines Projekts begonnen.

Im Forschungsprojekt sollen Erkenntnisse dazu gewonnen werden, wie:

- der Alltag in den Einrichtungen für Kinder und Jugendliche, Eltern, Mitarbeitende und Verantwortungsträger insbesondere bezogen auf Pädagogik, Betreuung, Aktivitäten, Ernährung, medizinische Versorgung, Kommunikation mit Eltern und Umgang mit Beschwerden gestaltetet wurde.

- die Rahmenbedingungen und Organisation der Kinderverschickungspraxis im Hinblick auf Diagnostik, Anforderungen an die Leistungserbringer, die Organisation und Durchführung der An- und Abreise der Kinder und Jugendlichen zum Kurort konkret aussah.

- Entstehungsbedingungen für erlittenes Leid aussahen und in welchen Ausprägungen und Formen Menschen in der Praxis der Kinderverschickung Leid erlitten.

Ergänzend zu den archivalischen Quellen werden Interviews mit Zeitzeug:innen (Adressat:innen und Mitarbeiter:innen) durchgeführt, die die Darstellung der archivierten Quellen ergänzen sollen, um ein umfassendes Bild der Praxis der Kinderverschickung zu erzeugen. Hierzu vermittelt der Verein "Aufarbeitung Kinderverschickung Baden-Württemberg“ Zeitzeug:innen. Darüber hinaus hofft das Diakonische Werk Württemberg weitere Zeitzeug:innen über die Presseberichterstattung zu erreichen.

Zu den Ergebnissen der vertiefenden Analyse wird ein Forschungsbericht erstellt, der der Öffentlichkeit nach Projektabschluss zugänglich gemacht wird.

05.07.23 Monika Memmel

(1) „Die Akte Verschickungskinder“, Hilke Lorenz, Beltz 2021
„Das Elend der Verschickungskinder“, Anja Röhl, Psychosozialverlag 2021

Einrichtungsname	Zeitraum des Bestehens	Besonderheiten	Platzzahl
1. Altmannshofen Aichstetten **Kindererholungsheim**	1950 – 1961		
2. Altshausen **Ev. Heimschule Martinshaus**; identisch mit Dornahof	1963 – 1976	Hier Lydia Zehender genannt, die "zeitig heimlich abgereist ist nach Hause" in DW 21. 2.1.4 Namen der Leitung 1958 nicht zureichende hygienische Zustände	
3. Berchtesgaden **Haus Carola**	1973 beendet – zunächst an das Kinderkurheim Königssee vermietet. LKA L1 2073	Postkarten, Elternbrief LKA L1 2073, 2743; Haus Carola Personal genannt, Namen von Kindern pädagogische Beschreibung der Kinder während ihres Aufenthalts Hstas Q 3/27; Landkreistag Baden-Württemberg/Vorakten ab 1913, 1956 – 1995, 2005 ; 3. Jüngere Aktenschicht nach neuem Aktenplan: Soziale Angelegenheiten; 3.8. Einrichtungen der Jugendhilfe; Enthält nur: Verkauf des Kindererholungsheims "Carola" in Schönau bei Berchtesgaden durch die "Karlshöhe Ludwigsburg. Ausbildungsstätte für Diakonie und Religionspädagogik";Darin: 2 Postkarten mit Ansichten des Kindererholungsheims "Carola";In LKA Haus Carola Belegung Circa 50 "pädagogische Berichte" von Erzieherinnen, in denen Entwicklung der Kinder beschrieben wurde- mit Nennung von Namen 1970 Viel zu Personal und Personalwechsel	100
4. Brissago Schweiz Tessin **Miralago**	Bis 1974 – andere Quelle bis 1975 (DW 33 2.1.4)	wurde 1974 verkauft- mit dem Erlös "Hubertus" in Scheidegg gekauft HstAS E 151/09 Bü 309 Geschäftsstelle Turmstrasse 12; Unterstützung Württembergische Kinderhilfe; Geschäftsführer Hermann Berner 1945 Hier bestand schon Kinderheim Miralago in Brissago im Tessin 1935 Eingliederung in die NSV musste abgesehen werden, da es in der Schweiz liegt; 1921 württembergische Kinderhilfe gegründet Literatur: Dr. W. Brink: (Uniklinik Tübingen) Die württembergische Kinderhilfe. Ein Beitrag zur Würdigung der freiwilligen Wohltätigkeit, (= Schriftenreihe der „Gesundheitsfürsorge für das Kindesalter“. Veröffentlichungen des Kaiserin Auguste Victoria Hauses, Reichsanstalt zur Bekämpfung der Säuglings- und Kleinkindersterblichkeit und der Deutschen Vereinigung für Säuglings- und Kleinkinderschutz. , Nr. 2 Berlin 1931; Startete mit der Kinderverschickung an den Lago Maggiore Gegründet 1921	74

Diakonie Württemberg

Einrichtungsname	Zeitraum des Bestehens	Besonderheiten	Platzzahl
5. Buchenberg/bei Königsfeld/Schwarzwald **Bühlhof**	1959 – 1970	Hier auch Beschwerde (LKA L1 702) wird bis September 1970 von Diakon Werner Kögler geführt DW 30 2.1.4 Bühlhof Diakon Werner Kögler Kritik an ihm 1970 aus Lübeck- Haus ist auch nachts offen	40
6. Ebhausen **Haus Sonnenblick**			56
7. Freudenstadt **Haus Waldfried**	1946 – 1969		
8. Freudenstadt **Haus Waldheim** es heißt auch Waldhaus	1953 – 1969		
9. Freudenstadt **Oberlinhaus**	1946 – 1954		150
10. Glatten **Albert-Schweitzer-Haus**	1957 – 1971		60
11. Gschwend **Erholungsheim Rappenhof**	1925 – 2002	hier auch etwas zu Erziehungssystem in LKA L1 2074 Namen aus dem Jahr 1958: Diakon Verch und weitere Mitarbeitende genannt	
12. Herbrechtingen **Kindererholungsheim Klosterhof**			30
13. Hohebuch Gemeinde Waldenburg **Kindererholungsheim**	Hilfswerk der Evangelischen Landeskirche Bezirksstelle Stuttgart	Hier auch Namen in 2074 Leitung genannt Hildgard Caspary im Jahr 1958 Erholungsfreizeiten in 2074 Beschreibung des Heimes und Bericht einer Erholungsfreizeit 1969 "gleich zu Beginn fielen 6 Kinder aus den oberen Betten, die sich mehr oder weniger verletzten" 1969 Scharlachepidemie in Hohebuch	80-100
14. Laufenmühle **Kinderheim**	1946 – 1951	1948 wurde Waisenheimschule Kleinglattbach aus Vaih./E in die Laufenmühle verlegt; ab 1951 befand sich dort das Heil- und Erziehungsinstitut des Jugendwerks Welzheim heute Christophorusheim	
15. Leutkirch **Kindererholungsheim Tanne**	Pachtvertragg endete am 31.12.1965 dann aufgegeben DW 21 2.1.4	an anderer Stelle als Ort Kreuzthal-Eisenbach Nähe Isny genannt Zahlen 1963 von Belegung genannt LKA L1 1445 Kind genannt	50

Einrichtungsname	Zeitraum des Bestehens	Besonderheiten	Platzzahl
16. Ratholz bei Bühl am Alpsee in Bayern **Risthof**		2732 Personal genannt Erhebungsbogen 1965 in LKA L 1 2743	
17. Reinerzau **Kurhaus Alpirsbach**		weiterhin für Jugendliche mit TB 1971 in 2065 und 2065 Namen von Familien	58 weibliche Jugendliche
18. Scheidegg **Haus Walser**		wurde in Arbeitsberichten gemeinsam mit Haus Hubertus angeführt 1955 Namen von Kind genannt	
19. Scheidegg Allgäu **Bergfreude**	1949-August 1975 danach hat Ilse Brennenstuhl das Heim erworben und betreibt es weiter. Weiterhin Verschickung dorthin	Erhebungsbogen1965 in LKA L 1 2743 Bei DW 29 2.1.4 Beschwerde wegen Essenszwang und Ohrfeige 1969 1974 DW 33 2.1.4 Beschwerde Essenszwang, Hygiene DW 33 2.1.4 Gewalt - leider undatiert- Namen der Kinder und Erzieherin genannt DW 33 2.1.4 Beschwerde 1972- Kinder dürfen nur gemeinsam auf Toilette und vieles mehr- Kreisjugendamt Reutlingen führt Beschwerde DW 33 2.1.4 Visitation: Leitung genannt: Ilse Brennenstuhl- kein pädagogisches Personal Zimmer überbelegt. Kritik an Pflicht des Mittagsschlafs LKA L1 2740 Personalliste von 1977 StAL E 180 a II_Bü 421-Wolpertswende Nordmark Hitzenlinde Isny-Bergfreude	50
20. Scheidegg Allgäu **Hubertus**	1950 – 1986 geschlossen (DW 35 2.1.4) 1978 erhielt das Diakonische Werk die Immobilie geschenkt Siehe DW 35 2.1.4	seit 1949 geleitet von Elisabeth Kling LKA L1 690 seit 31.12.1961 in Eigentum des DW (DW 21 2.1.4) DW 35 2.1.4 Geschichte des Heimes DW 35 2.1.4 Belegung auch von Einrichtungen der Behindertenhilfe DW 35 2.1.4 Schule während der Kurzeit seit ca. 1977 DW 37 2.1.4 Beschwerde 1980 DW 37 2.1.4 Nochmal Überblick über geschichtliche Entwicklung – Erwerb von Immobilien, Anbauten, Verkauf	56
21. Schönwald Triberg **Kurhaus Viktoria**	1931 – 1967	Wird beschrieben als Heim auch für inaktive TB erstmals belegt 1955(DW 21 2.1.4) LKA L1 2074 Bericht von 1955, Kinder bekommen oft gleich zu Beginn wegen "Wurmbefall" eine "Wurmkur"	127

Einrichtungsname	Zeitraum des Bestehens	Besonderheiten	Platzzahl
22. Schwäbisch Gmünd **Lindenfirst**	1955 – 1974	Ferienkinderheim Kinder sind 3 – 4 Wochen dort Einige wenige Namen von Kindern in Akte 2074; Namen auch in 2065, 2066 Im Staatsarchiv 2 Fotos StAL E 180 a II_Bü 438 Lindenfirst	
23. Schwäbisch Hall **Kindersolbadheim der Ev. Diakonissenanstalt**		Namen von Kindern LKA L1 2074 und Prospekt 42/24 Allgemeines und einige Namen von Personal Sowie heftige Kritik der Rentenversicherungsanstalt an Zuständen, Briefe werden geöffnet-Kinder geschlagen	35
24. Seifriedshofen/Sonthofen **Kühberg**	1964 – 1973 (Seit Anfang 1965 belegt) DW 21 2.1.4 DW 33 2.1.4 Ende 1973	Daten zur Beschreibung in 2743 von 1965 hier auch Trägerwechsel beschrieben: 1964 von ev. Landeskirche übernommen 1965 Hilfswerk-wird als Jugenderholungsheim geführt in 2743 Fräulein F. Albrecht 1965 Kühberg Leitung Gesamtleitung am 1.1.1971 Diakon Werner Kögler Beschreibung Aufteilung im Haus DW 21 2.1.4 DW 31 2.1.4 Kritik am Kühberg 1972 (Jugendliche dürften anscheinend Rauschgift zu sich nehmen)	60
25. Simmerberg Allgäu Ihlingshof Oberreute	bis Herbst 72 (DW 33 2.1.4)	in 2065 und 2066 Namen	49
26. Wolpertswende (Bei Ravensburg) Kinderheim Schwabenhaus	1950-1955(?)	52 Kinder in 3 Schlafsälen (LKA L1 695) und DW 21 2.1.4 StAL E 180 a II_Bü 421-Wolpertswende Nordmark Hitzenlinde Isny-Bergfreude	52

Diakonie Deutschland

Kinderkuren – Fragen und Antworten

Worum geht es?

Die Kinderkuren waren ein Massenphänomen der bundesdeutschen Nachkriegszeit. In den 50er- bis 80er-Jahren wurden mehrere Millionen Kinder zu meist mehrwöchigen Aufenthalten zur Erholung in Kureinrichtungen geschickt – häufig an die See, ins Mittelgebirge oder in die Alpen. Ziel war die gesundheitliche Stärkung bei guter Ernährung und in frischer Luft. Die Kuren sind von Ärzten verschrieben oder von der Fürsorge bzw. Jugend- und Gesundheitsämtern veranlasst worden. Kostenträger waren in der Regel Rentenversicherungen und Krankenkassen, betroffen waren Kinder aus allen sozialen Schichten.

Die Heime waren u. a. in Trägerschaft der – auch kirchlichen – Wohlfahrtsverbände. Die Praxis in den Häusern war sehr unterschiedlich. Unstrittig ist, dass einem nennenswerten Teil der Kinder Leid geschehen ist – sei es durch die damals praktizierten Erziehungsmethoden („schwarze Pädagogik"), sei es durch Übergriffe, die auch damals gegen geltendes Recht verstießen, aber kaum verfolgt worden sind. In den Veröffentlichungen überwiegen bei weitem die kritischen Stimmen, die Demütigung (z. B. Essenszwang, Redeverbote) oder Gewalt (z. B. Prügel, Misshandlungen, Medikamenteneinsatz) beklagen. Vereinzelt sind in Medien aber auch „Verschickungskinder" zu Wort gekommen, die heute noch positiv über ihre damalige Kur sprechen. Es ist offensichtlich, dass die Praxis der Kinderkuren sehr komplex und vielschichtig war.

Was ist der aktuelle Stand?

Im Mittelpunkt steht derzeit die Aufarbeitung – das ist auch das öffentlich geäußerte Hauptanliegen der bundesweiten „Initiative Verschickungskinder". Eine große bundesweite Studie läuft seit Ende 2022 an der Humboldt-Universität Berlin. Auftraggeber ist die Deutsche Rentenversicherung Bund (DRV) in Kooperation mit der Diakonie Deutschland, dem Deutschen Caritasverband und dem Deutschen Roten Kreuz. Das Projekt ist auf zwei Jahre angelegt, im wissenschaftlichen Beirat sind Betroffene vertreten. Bereits veröffentlicht wurde im April 2023 eine weitere Studie im Auftrag der Krankenkasse DAK-Gesundheit.

Im bundespolitischen Raum sind derzeit keine größeren Initiativen erkennbar. Regional gibt es Aktivitäten vor allem in Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen; daran sind auch die gliedkirchlichen Diakonischen Werke beteiligt.
Das anfänglich starke Medieninteresse hat seit 2021 nachgelassen, es wird aber punktuell immer wieder über das Thema in Presse, Funk, Fernsehen und Online-Medien berichtet. Die Betroffenen-Initiative führt Lobbying-Gespräche mit Bund, Ländern und Verbänden.

Welche Dimension hat das Thema?

Genaue Zahlen über die in Kuren verschickten Kinder liegen bisher nicht vor, in Berichten wird von acht bis zehn Millionen gesprochen. Bundesweit gab es schätzungsweise rund 1.000 Heime in unterschiedlicher Trägerschaft. In den Medien wird das Thema fast ausschließlich als ein rein bundesdeutsches Thema behandelt, und die Betroffenen, die sich öffentlich äußern, sind vorwiegend aus der alten Bundesrepublik. Doch auch in der DDR gab es in großem Umfang Kinderkuren, und in den Betroffenenforen melden sich auch Menschen aus Ostdeutschland zu Wort.

Nach bisherigen Recherchen zeichnet sich ein sehr komplexes und uneinheitliches Bild ab. Es wurden (teils sehr junge) Kinder allein in die Einrichtungen geschickt und in die Obhut des dortigen Personals gegeben. Es fuhren aber auch ganze Gruppen oder Klassen in Begleitung ihrer Erziehungs- oder Lehrkräfte in die Kuren. Der Transport erfolgte oftmals mit der Deutschen Bundesbahn, die auch Sonderzüge einsetzte. Teilweise wurden Aufgaben der Organisation und Vermittlung von Gesundheitsämtern und öffentlichen Trägern der Jugendhilfe übernommen.

Was ist passiert?

Die damals praktizierten Erziehungsmethoden und vieles, was in den Einrichtungen geschah, entspricht nicht den heutigen Kriterien der Gesundheitspflege, Sozialarbeit und Pädagogik. Aus den 50er- und 60er-Jahren sind einzelne Fälle dokumentiert, in denen auch aus der NS-Zeit belastete Mediziner Verantwortung in Einrichtungen trugen. Darüber hinaus gab es eine nennenswerte Zahl von Vorfällen, die auch den Maßstäben der damaligen Zeit nicht genügten und zum Teil gesetzeswidrig waren. Einrichtungen waren personell unterbesetzt und unterfinanziert. Der Umgang mit den Kindern, in Einzelfällen aber auch der Kinder untereinander, war zum Teil demütigend und gewalttätig. Örtlich wurden Medikamente missbräuchlich zur Ruhigstellung von Kindern eingesetzt. Die Berichte reichen bis hin zu einzelnen Todesfällen, die nur unzureichend aufgearbeitet wurden. Drei Kinder starben 1969 in einem Heim der Inneren Mission in Bad Salzdetfurth (Niedersachsen). Das Diakonische Werk in Niedersachsen hat eine wissenschaftliche Untersuchung dazu veröffentlicht.

Wie stark ist die Kirche beteiligt?

Wie viele Fälle die evangelische Kirche, die damalige Innere Mission bzw. die Diakonie betreffen, ist bisher nicht vollständig erhoben. Nach der amtlichen Gesundheitsstatistik aus den 60er-Jahren dürfte der Anteil der Plätze in evangelisch getragenen Häusern bei etwa zehn bis 15 Prozent der Gesamtzahl gelegen haben. Etwa die Hälfte der fraglichen Kureinrichtungen war in privater Trägerschaft, (Krankenkassen und Stiftungen sind in diese Kategorie einbezogen), ein Sechstel war kommunal und ein Drittel unter dem Dach der (auch kirchlichen) Wohlfahrtsverbände. So sind für Württemberg 18 Erholungsheime in diakonischer Trägerschaft ermittelt worden. In Niedersachsen gab es zudem mehrere Häuser, die auswärtigen kirchlichen Trägern gehörten.

Die „Initiative Verschickungskinder“ ist bei Kirche und Diakonie auf den unterschiedlichen Ebenen mit der Bitte um Unterstützung vorstellig geworden. Der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) hat sich bei seiner Sitzung Ende November 2020 mit dem Thema befasst und gegenüber den Betroffenen sein großes Bedauern über die Vorgänge in kirchlichen Einrichtungen geäußert.

Wie organisieren sich die Betroffenen?

Die Betroffenen organisieren sich auf Bundes- und Landesebene und teilweise fokussiert auf einzelne ehemalige Standorte. Seit etwa zehn Jahren sammelt die Aktivistin Anja Röhl Material und ist eine der Hauptorganisatorinnen. Sie war selbst mehrfach zu Kinderkuren verschickt und hat die „Initiative Verschickungskinder – Aufarbeitung und Erforschung von Kinder-Verschickungen e.V.“ mitgegründet, die im Herbst 2019 erstmals eine Tagung mit Betroffenen auf Sylt organisiert hat. Einzelne Personen stehen im Kontakt mit diakonischen Landesverbänden und der Diakonie

Deutschland, ebenso mit Landeskirchen. Schwerpunkt der Organisation ist das Bestreben um Aufarbeitung sowie die Kommunikation mit und zwischen Betroffenen.

Wie erfolgt die wissenschaftliche Aufarbeitung?

Die Diakonie Deutschland beteiligt sich inhaltlich und finanziell mit dem Deutschen Caritasverband und dem Deutschen Roten Kreuz an einem Forschungsprojekt, dass die Deutsche Rentenversicherung Bund angestoßen hat. Der Auftrag ist Ende 2022 an den Sozial- und Wirtschaftshistoriker Prof. Dr. Alexander Nützenadel von der Humboldt-Universität Berlin ergangen, der mit seinem Team bis Ende 2024 Ergebnisse vorlegen will, sie sollen bis 2025 veröffentlicht werden.

Die Studie stützt sich im Wesentlichen auf Archivgut und zeitgenössische Fachliteratur sowie auf Interviews mit Zeitzeugen. Die historische Materiallage weist inzwischen Lücken auf, da viele Akten der Behörden und Kostenträger nach Ablauf der Aufbewahrungsfristen ordnungsgemäß vernichtet worden sind. Zudem haben viele Häuser inzwischen den Besitzer gewechselt, Trägerorganisationen sind aufgelöst worden oder in anderen Einheiten aufgegangen. Dennoch gibt es nach einer Vorstudie von Prof. Dr. Nützenadel hinreichendes Material für die wissenschaftliche Bearbeitung.

Eine weitere überregionale Studie, die Prof. Dr. Hans-Walter Schmuhl (Universität Bielefeld) im Auftrag der Krankenkasse DAK-Gesundheit erstellt hat, ist im Frühjahr 2023 bereits veröffentlicht worden.

Darüber hinaus liegen inzwischen eine Reihe regionaler Untersuchungen vor oder sind in Arbeit (u. a. Diakonie Niedersachsen, Diakonie Württemberg, Land NRW).

Wie werden die Betroffenen in die Forschung einbezogen?

Zu den Zeitzeugen, die von den Historikern der Humboldt-Universität befragt werden sollen, werden selbstverständlich auch Betroffene gehören. Darüber hinaus arbeiten zwei Vertreterinnen der Initiative, Anja Röhl und Prof. Dr. Christiane Dienel, im wissenschaftlichen Beirat mit, der das Projekt begleitet. Vor allem die drei beteiligten Wohlfahrtsverbände werden dafür Sorge tragen, dass die Perspektive der Betroffenen hinreichend Niederschlag im Projekt findet.

Inzwischen sind auch Bücher zum Thema erschienen, so von Anja Röhl unter dem Titel „Das Elend der Verschickungskinder“ und von der Journalistin Hilke Lorenz („Stuttgarter Zeitung“) unter dem Titel „Die Akte Verschickungskinder“. Beide Publikationen fußen stark auf den Berichten Betroffener.

Das ARD-Magazin Report Mainz hatte 2019 Berichte von etwa 1.000 Betroffenen gesammelt und ausgewertet, nach denen sich 94 Prozent der Befragten „eindeutig negativ“ äußerten. 60 Prozent gaben an, dass sie bis heute unter der Kinderkur leiden. Zu berücksichtigen ist, dass die Untersuchung nicht repräsentativ ist, sondern dass sich bei diesem methodischen Vorgehen überdurchschnittlich viele Menschen mit negativen Erfahrungen melden. Es gibt auch einzelne Berichte Ehemaliger, die ihre Kur als eines der schönsten Erlebnisse ihrer Kindheit schildern. Ungeachtet dessen ist es erforderlich, sich vordringlich um die negativen Erfahrungen zu kümmern.

Wie reagieren Bund und Länder?

Die Bundespolitik reagiert von Anfang an zurückhaltend. Das BMBF hat einen eigenen Forschungsantrag der Initiative abgelehnt, und auch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) hat sich bisher nicht klar zu einer Unterstützung bekannt, nachdem Ministerin Franziska Giffey (SPD) m Frühjahr 2020 erklärt hatte, einen Vorstoß der Länder zu prüfen. Im Landtag von Nordrhein-Westfalen wurde das Thema durch einen Antrag der SPD-Fraktion aufgegriffen. In NRW ist inzwischen ein Runder Tisch Kinderverschickungen eingerichtet.

Auf Initiative von Landesregierungen (Baden-Württemberg, Niedersachsen, Schleswig-Holstein) hatte sich die Jugend- und Familienministerkonferenz (JFMK) am 27. Mai 2020 mit dem Thema befasst. In einem Beschluss erkennt die Konferenz das Leid an. Es zeige sich, dass es sich um ein bundesweites Phänomen gehandelt habe, an welchem verschiedenste Institutionen beteiligt waren. Die Minister erzielten Einigkeit, „dass die Geschehnisse in den Heimen, die Anzahl der Betroffenen und die institutionellen, strukturellen, individuellen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen umfassend aufgeklärt werden müssen“. Der Sozialminister Baden-Württembergs, Manfred Lucha (B90/Grüne) äußerte sich gegenüber der ARD, dass die Selbstorganisation und die Aufarbeitung aus öffentlichen Mitteln gefördert werden sollen.

Welches Echo hat das Thema in den Medien?

Seit November 2019 ist das Thema in unterschiedlicher Intensität in den Medien. Nach der Ausstrahlung der „Report“-Sendung und der Tagung der Initiative auf Sylt wurde das Thema von einer Reihe von überregionalen und regionalen Medien aufgegriffen. Darin kamen vor allem Betroffene zu Wort und haben ihr Schicksal geschildert.

In der ARD wurde das Thema im November 2019 in einer Sendung von „Report Mainz“ beleuchtet. Die Redaktion hat eine weitere monothematische Sendung produziert, die am 10. August 2020 mit dem Titel „Gequält, erniedrigt, drangsaliert“ ausgestrahlt wurde. In dem Beitrag wurden aus dem evangelischen Bereich – wie bereits in der Report-Sendung Ende 2019 - die Todesfälle in Bad Salzdetfurth erwähnt. Der Vorstandsvorsitzende des Diakonischen Werks in Niedersachsen, Hans-Joachim Lenke, kam zu Wort, der das Geschehen als desaströs bezeichnete: „Das beschämt uns.“ Aus seiner heutigen Sicht hätte man die Einrichtung Ende der 60-er Jahre auf Grund der Ressourcenlage schließen müssen, bevor es zu diesen Fällen gekommen sei.

Weiteres Medieninteresse gab es nach der Veröffentlichung der Bücher von Röhl und Lorenz, die in zahlreichen Zeitungen und Sendern rezensiert wurden oder Anlass zu weiteren eigenen Interviews und Recherchen gaben. Auch die Befassung im NRW-Landtag hat zu Berichterstattung geführt.

Diakonie Deutschland

Was macht die Diakonie Deutschland?

In der Diakonie Deutschland arbeitet seit November 2019 eine Task-Force-Gruppe. Beteiligt sind aktuell das Zentrum Kinder, Jugend, Familie und Frauen, das Referat Medizinische Rehabilitation, Prävention und Selbsthilfe, die Fachstelle gegen sexualisierte Gewalt, das Archiv für Diakonie und Entwicklung und das Zentrum Kommunikation. Ziele sind die Sammlung von Fakten, die Kommunikation nach innen und außen sowie die Begleitung der wissenschaftlichen Aufarbeitung.

Mit Unterstützung der GlücksSpirale beteiligt sich die Diakonie Deutschland an der wissenschaftlichen Studie von DRV, DCV und DRK (s. o.) und bringt sich in die Projektarbeit ein.

Schon jetzt steht zweifellos fest, dass auch in evangelischen Kureinrichtungen junge Menschen im Rahmen von Kinderkuren Leid erfahren haben. Dies haben Diakonie und EKD öffentlich anerkannt. Eine Grundlage für weitere Schritte wird die wissenschaftliche Aufarbeitung legen.

Stand: 5. Juli 2023

Medienkontakt:

Dr. Thomas Schiller
Leiter Kommunikation
Diakonie Deutschland
Caroline-Michaelis-Str. 1
10115 Berlin

E-Mail: thomas.schiller@diakonie.de
Telefon: 0 30/65211-1356